

Mit allerhöchster Bewilligung.

Dreslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

N^o. 135.

Mittwoch den 12. Juni 1833.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Gemäßheit der Städte-Ordnung vom 19. November 1808, scheidet in diesem Jahre wieder ein Drittheil der Herren Stadtverordneten aus der Versammlung derselben aus, und wir machen daher der löblichen Bürgerschaft hierdurch bekannt: daß die vorschristsmäßige Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und deren Herren Stellvertreter auf den 20. Juni d. J. in folgenden 33 Bezirken, nämlich:

- | | |
|----------------------------------|--------------------------------------|
| 1) im sieben Thurfürsten-Bezirk, | 18) im Jesuiten-Bezirk, |
| 2) — Drei-Berge-Bezirk, | 19) — Matthias-Bezirk, |
| 3) — Neue-Welt-Bezirk, | 20) — Vincenz-Bezirk, |
| 4) — Barbara-Bezirk, | 21) — Bernhardin-Bezirk, |
| 5) — Goldne Rade-Bezirk, | 22) — Grüne Baum-Bezirk, |
| 6) — Börsen-Bezirk, | 23) — Theater-Bezirk, |
| 7) — Post-Bezirk, | 24) — Christoph-Bezirk, |
| 8) — Blaue Hirsch-Bezirk, | 25) — Hummerei-Bezirk, |
| 9) — Bischof-Bezirk, | 26) — Drei Linden-Bezirk, |
| 10) — Johannis-Bezirk, | 27) — Rosen-Bezirk, |
| 11) — Regierungs-Bezirk, | 28) — Gilstausend Jungfrauen-Bezirk, |
| 12) — Albrechts-Bezirk, | 29) — Sand-Bezirk, |
| 13) — Magdalenen-Bezirk, | 30) — Dom-Bezirk, |
| 14) — Elisabet-Bezirk, | 31) — Hinterdom-Bezirk, |
| 15) — Schlachthof-Bezirk, | 32) — Mauritius-Bezirk, |
| 16) — Oder-Bezirk, | 33) — Schweidnitzer-Anger-Bezirk, |
| 17) — Ursuliner-Bezirk, | |

statt finden wird.

Der dem Wahlgeschäft vorschristsmäßig vorangehende Gottesdienst wird diesmal

- a) für die evangelischen Glaubensgenossen in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet,
- b) für die katholischen Glaubensgenossen in der Pfarrkirche zu St. Vincenz, und
- c) für die Bekenner des mosaischen Glaubens in der Synagoge,

gehalten werden. Wir laden demnach alle stimmungsfähigen Bürger hierdurch ein: sich den 20. Juni d. J. bei dem, nach beendigtem Gottesdienste, vorzunehmenden Wahl-Geschäfte in Person einzufinden, indem

Vertretung durch einen Bevollmächtigten nicht zulässig ist. Sowohl die Stunde als der Ort der Wahl-Versammlung wird jedem stimmfähigen Mitgliede der löblichen Bürgerschaft durch die Herren Bezirks-Vorsteher noch besonders bekannt gemacht, von jedem Ausbleibenden aber wird, auf Grund des § 83 der Städte-Ordnung angenommen werden: daß er demjenigen beitrete, was durch die Mehrzahl der bei dem Wahl-Geschäfte zugegen seienden Bürger beschloffen werden wird.

Wir hegen übrigens zu sämmtlichen stimm- und wahlfähigen Mitgliedern der löblichen Bürgerschaft das Vertrauen: daß sie, eingedenk der Wichtigkeit der Sache und der sich darauf beziehenden gesetzlichen Vorschriften, nicht ohne die dringendsten Ursachen von der Wahl-Versammlung ausbleiben werden. Wo diese aber vorhanden sind, muß der Ausbleibende sich entweder bei dem Herrn Wahl-Commissarius oder bei dem Herrn Bezirks-Vorsteher vorschriftsmäßig entschuldigen.

Breslau, den 22. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

B e k a n n t m a c h u n g, wegen der Schiedsmänner = Wahl.

Unter Bezugnahme auf die im 5ten Stücke des diesjährigen Amtsblatts enthaltene Verfügung des Königlichen wirklichen geheimen Rathes und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn von Merckel Excellenz, vom 6. Januar d. J., bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß nunmehr auch in hiesiger Stadt mit der Allerhöchsten Orts angeordneten Schiedsmänner-Wahl vorgegangen werden wird.

Es wird diese Wahl

- A. in denjenigen 33 Bezirken, in welchen in diesem Jahre, nach unserer vorstehenden Bekanntmachung vom heutigen Tage, eine Stadtverordneten-Wahl abgehalten wird, mit dieser verbunden und unmittelbar nach der selben vollzogen werden,
- B. in den übrigen 16 Bezirken aber, in denen keine Stadtverordneten-Wahl erfolgt, nämlich:

- | | |
|-------------------------------|--|
| 1) im Burgfeld-Bezirk, | 9) im Zwinger-Bezirk, |
| 2) — Siebenrademühlen-Bezirk, | 10) — Dorotheen-Bezirk, |
| 3) — Accise-Bezirk, | 11) — Schloß-Bezirk, |
| 4) — Katharinen-Bezirk, | 12) — Antonien-Bezirk, |
| 5) — Rathhaus-Bezirk, | 13) — Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk, |
| 6) — Vier Löwen-Bezirk, | 14) — Neuschweitzer-Bezirk, |
| 7) — Klauen-Bezirk, | 15) — Barmherz. Brüder-Bezirk, |
| 8) — Franciskaner-Bezirk, | 16) — Nikolai-Bezirk, |

Freitags, den 21. Juni d. J. statt finden. Sie wird, nach §. 6 der hohen Ministerial-Verordnung vom 26. September v. J., gleich der Stadtverordneten-Wahl, durch die stimmfähigen Bürger in jedem Bezirke vollzogen, und wir laden daher sämmtliche, in obgedachten 16 Bezirken wohnende stimmfähige Bürger hiermit ein: sich an vorbemerktem Tage zur Vollziehung der Schiedsmänner-Wahl an dem Orte und zu der Stunde, welche ihnen die Herren Bezirksvorsteher durch gedruckte Karten noch besonders bekannt machen werden, in Person einzufinden.

Zugleich fordern wir alle Stimmfähigen dringend hierdurch auf: in dem anberaumten Wahltermine nicht ohne die erheblichsten Gründe auszubleiben, wo diese aber vorhanden sind, ihr Ausbleiben entweder bei dem Herrn Wahl-Commissarius oder bei dem Herrn Bezirksvorsteher zu entschuldigen, und werden übr-

gens die Ausbleibenden auch bei diesem Wahlgeschäfte den Beschlüssen für beitreten geachtet werden, welche die Mehrzahl der Anwesenden fassen wird.

Breslau, den 22. Mai 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

B e k a n n t m a c h u n g .

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1832 bis Johannis 1833 vom 19ten bis zum 30sten dieses Monats einschließlich täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Kammerei-Kasse in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 7. Juni 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

I n l a n d .

Berlin, vom 10. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Düben hier angekommen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag hier eingetroffen.

Angekommen: Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Dänischen Hofe, Graf von Raczinski, von Kopenhagen. — Der Fürst Peter Soltikoff, von Ludwigslust.

Berlin, vom 8. Juni. Nachdem Allerhöchsten Orts die Errichtung einer Telegraphen-Linie von hier über Magdeburg, Hörter, Köln nach Koblenz beschlossen und eine besondere Kommission mit der oberen Leitung dieser Angelegenheit beauftragt wurde, ist die Linie zwischen Berlin und Magdeburg nunmehr dergestalt vollendet, daß schon seit einiger Zeit zwischen beiden Städten auf diesem Wege korrespondirt worden ist, um die bei den Telegraphen angestellten Beamten in dem Gebrauche derselben zu üben. Die Zahl der einzelnen Stationen bis Magdeburg beläuft sich auf 14, im Ganzen aber werden etwa 60 Stationen angelegt werden. Der Major D'Ekkel vom großen Generalstabe ist nämlich jetzt damit beauftragt, zwischen Magdeburg und Koblenz die zur Aufstellung der Telegraphen geeigneten Punkte zu ermitteln, und in dem Maße, als diese gefunden worden, soll sofort mit der Anlage der Telegraphen vorgegangen werden. Zur Bedienung derselben wird auf jeder Station ein Ober- und ein Unter-Telegraphist, u. auf solchen Stationen, wo Depeschen abgegeben werden, noch ein Bote angestellt, die Vereisung und Beaufsichtigung von je 10 bis 12 Stationen aber einem Inspektor übertragen, und das Ganze unter Leitung eines Direktors gestellt. Sämmtliche bei diesem neuen Staats-Institute anzustellende Beamte sollen übrigens, der Allerhöchsten Intention gemäß, aus der Zahl der versorgungsberechtigten Militärs gewählt werden. Was die Construction der Telegraphen selbst betrifft, so ist dieselbe nach dem Vorbild der Watsonschen sechsarmigen Semaphoren-Telegraphen, wegen der wesentlichen Vorzüge, welche deren vielfache Combinationen gewähren, ausgeführt worden.

Berlin, vom 9. Juni. Der General der Kavallerie und kommandirende General des 8ten Armee-Korps, Herr v. Borstell, hat unterm 23ten v. M. die nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Es sind neuerdings wieder Fälle vorgekommen, wo sich Soldaten durch die Ueberredungen fremder Emissäre und anderer gewissenloser Menschen in ihrer Treue gegen König und Vaterland haben wankend machen und zur Desertion nach den westlichen Nachbarstaaten verleiten lassen. Es muß wohl jedem und selbst dem schon verdorbenen Gemüthe einleuchten, daß sich der Soldat durch diese meinelidige Handlung nicht allein für immer seine innere Zufriedenheit raubt, sondern auch für sein ganzes Leben unglücklich macht. Diejenigen Menschen, welche das mit Schande beladene Gewerbe der Falschwerberei treiben, sind stets bezahlte Werkzeuge fremder revolutionärer Schwärmer, deren verderbliche Grundsätze man jetzt schon seit beinahe drei Jahren hinlänglich zu würdigen Veranlassung gehabt hat; sie sind nicht im Stande, ihre Versprechungen zu erfüllen, weil die Grundsätze, die in unsern Nachbarstaaten bestehen, keinesweges mit den Ideen dieser Schwärmer übereinstimmen, und der bethörte und betrogene Soldat hat also, statt einer guten Aufnahme, die ihm vorgespiegelt wird, ganz gewiß nichts weiter, wie ein mit Hunger und Mangel verbundenes vagabondirendes und armseliges Leben oder gar den Transport nach Algier zu erwarten, wie solches die Untersuchungs-Akten von zurückgekehrten Deserteurs ausweisen. Mehre solcher Verführten haben es vorgezogen, freiwillig zurückzukehren und sich der gesetzlichen Strafe lieber zu unterwerfen, als ein so elendes, mit Schande und Noth belastetes Leben im Auslande fortzuführen. Statt dessen hat der treugefährte Preussische Soldat bei der humansten Behandlung nach Ablösung seiner im Vergleiche zu andern Staaten nur kurzen jährigen Dienstzeit die Entlassung in seine Heimath sicher zu gewärtigen. Um den verbrecherischen Umtrieben der fremden Emissäre Schranken zu setzen und sie ihrer wohlverdienten Strafe zu überliefern, dadurch aber auch zugleich von schwachen und ununterrichteten Leuten Unglück abzuwenden, wäre es sehr zu wünschen, wenn solche bössinnige Verführer auf frischer That ertappt und zur persönlichen Haft gebracht wer-

den könnten. Es ergeht daher an die Offiziere und Soldaten, besonders aber auch an die im Lande zerstreut wohnenden Offiziere, Bezirks-Feldwebel der Landwehr und sämtliche Landwehrmänner die Aufforderung, auf dergleichen Emissäre ein scharfes Augenmerk zu richten und besonders diejenigen, die es sich zum Geschäft machen, an Soldaten revolutionaire Schriften auszuthun oder sie zum Treubruche zu verführen, auf der Stelle ohne Weiteres zur Haft zu bringen, und sie den Gerichten zu überliefern. Außer dem lohnenden Bewußtseyn, seine Pflicht erfüllt zu haben, würde jeder Soldat oder Landes-Einwohner, der sich durch eine solche Anzeige oder Arretirung ein Verdienst erwürbe, sich auch noch eines Anspruches auf angemessene reichliche Belohnung werth machen. — Koblenz, den 23. Mai 1833. — Der kommandirende General, (gez.) v. Borstell."

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Dranien langte am 2ten d. M. auf der Reise nach dem Bade Liebenstein in Düsseldorf an, stieg im Breidenbacher Hofe ab, und setzte am folgenden Tage früh um 7 Uhr die Reise fort.

Frankreich.

Paris, vom 31sten Mai. Dem Journal du Commerce zufolge, will die Regierung gar nicht das Votum der Kammern abwarten, um den Festungsbau um Paris fortsetzen zu lassen; die Erd-Arbeiten sollen bereits in einigen Tagen auf der Linie zwischen der Seine und Marne, vom Fort Philipp bis nach Charenton beginnen.

Der Nouvelliste meldet: „Der Oberst-Lieutenant Roslowski und die andern Polnischen Offiziere, die in Folge der Meuterei in Bergerac das Französische Gebiet verlassen mußten, sind am 26ten d. M., von der Gend'armerie eskortirt, in Dieppe angekommen. Am folgenden Tage weigerten sie sich lange, die Reise fortzusetzen und drohten sogar, sie würden sich jedem Versuch, sie zur Abreise zu zwingen, mit Gewalt widersetzen; aber die Festigkeit der Behörden und die geringe Theilnahme der Einwohnerchaft, die über das Benehmen der Polen nicht sonderlich erbaut zu seyn schien, bewogen sie endlich, sich zu unterwerfen. Gegen 10 Uhr Morgens begaben sie sich auf den Weg nach Abbeville.“ — Zwei Beamtete aus dem Ministerium des Innern sind gestern mit einem geheimen Auftrage nach Lyon abgereist. — Polizei-Agenten verfügten sich gestern zu den Schwerdtseggern und forderten sie auf, die in ihren Läden vorrätigen Waffen wohl zu verwahren, weil man am 5. Juni einen Aufruhr-Versuch der Republikaner erwarte.

Die Redakteure der Quotidienne, des Renovateur und des Revenant erschienen gestern vor dem hiesigen Assisenhofe unter der Anklage der Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, weil sie im Februar aus dem Journal de la Guenue einen Artikel aufgenommen, worin gemeldet wurde, daß ein schwangeres Frauenzimmer heimlich in die Citadelle von Blaye gebracht worden sey. Hr. Berryer verteidigte die Angeklagten, und wußte durch seine berebte Schilderung der Leiden der Herzogin von Berry die allgemeine Theilnahme des Publikums zu erregen; als er indessen zu Angriffen gegen die jetzige Ordnung der Dinge überging, wurde er von dem Präsidenten unterbrochen. Alle drei Redakteure wurden zuletzt freigesprochen.

Der Garde-National in Marseille meldet aus Dran vom 8. Mai: „Der General Desmichels zog gestern, vom dem

General Sauzet und 1800 Mann Truppen begleitet, um 1 Uhr des Morgens von hier aus, und überfiel mit Tages-Anbruch das Lager des Beduinen-Stammes Garrahas. Dreihundert der Besten wurden niedergehauen, die Zelte verbrannt und fünfzehn Frauen und Kinder mit fortgenommen. In der Mittagsstunde kehrten die Truppen mit Gefangenen, 40 Kameelen und 3000 Stück Schlachtvieh nach der Stadt zurück. Wir haben bei dieser Expedition 15 Tode und Verwundete gehabt.“

Paris, vom 1. Juni. Der heutige Moniteur enthält einen, dem Anscheine nach amtlichen, Artikel, wodurch der wesentliche Inhalt der unterm 21sten d. M. zu London zwischen Frankreich, England und Holland abgeschlossenen Konvention zur Kenntniß des Publikums gebracht wird. „In Folge des Artikels 1 dieser Konvention“, heißt es dann weiter, „die am 29ten von Frankreich und England einerseits, und von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande anderseits ratifizirt worden ist, hat die diesseitige Regierung so eben den Befehl erteilt, das auf die Holländischen Schiffe gelegte Embargo unverzüglich aufzuheben. Dem Artikel 2 gemäß, sollen die Holländischen Kriegsgefangenen in ihr Vaterland zurückgeschickt werden.“

Der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, der Königl. Baiेरische Gesandte, Freiherr von Pfessl, und der Englische Geschäftsträger, Herr Aston, hatten gestern unter Zuziehung des Barons von Rothschild mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz in Bezug auf die Griechischen Angelegenheiten und insbesondere auf die Anleihe.

Auf mehrern Punkten der Insel Korsika, namentlich in dem Bezirke von Corte, haben ernstliche Unruhen stattgefunden, die jedoch durchaus keinen politischen Charakter hatten. Der Präfekt und der die Division kommandirende General begaben sich sofort nach Corte, wo mehre feindselig gegen einander gesinnte Familien mit Hüften und Dolchen sich bekämpften. Der in alle diese Familien-Zwiste verwickelte Unter-Präfekt von Corte ist auf Verlangen des Präfekten und des Generals abgesetzt worden.

Paris, vom 2. Juni. Der heutige Moniteur meldet nach dem Inhalte einer am 31sten v. M. Nachmittags 5½ Uhr aus Toulon abgefertigten telegraphischen Depesche, daß der Vice-König von Aegypten am 9. Mai dem Ibrahim Pascha den Befehl habe zugehen lassen, unverzüglich mit seiner ganzen Armee über den Taurus zurückzugehen.

Aus Bordeaux schreibt man unterm 29ten v. M.: „Die Herzogin v. Berry befindet sich fortdauernd wohl und wird in wenigen Tagen auf der in der Gironde liegenden Fregatte „Agathe“ die Reise nach Palermo antreten. Mehre mit dem Einpacken der Effekten der Prinzessin beauftragte Handwerker sind gestern von hier nach der Citadelle von Blaye abgegangen. Auch der Doktor Deneux ist in Begleitung des Doktors Sintrac auf dem Dampfboote dahin zurückgekehrt.“

Großbritannien.

London, vom 1. Juni. Unterhaus. Sitzung vom 31. Mai. Der Herzog von Wellington überreichte eine Bittschrift von den Buchdruckergesellen Londons und Birmingham gegen die neulichen Bildpret-Gesetze (wodurch der Verkauf von Bildpret erleichtert wird). Die Bittsteller sagen, seit der Annahme jener Gesetze habe ihr Gewerbe eben so sehr ab- als die Bilddieberei zugenommen, und der Herzog fügte

bestätigend hinzu, daß ihm kürzlich die Wildbiebe einen Bedienten erschossen hätten, und er seitdem alle Gedanken, Wild zu hegen, aufgegeben habe. Die Wildbieberei in seiner Gegend sey nach Annahme jenes Gesetzes auf das Dreifache des vorherigen Betrages gestiegen, und zwar aus der sehr natürlichen Ursache, weil die Diebe das Wildpret jetzt leichter absetzen können. Graf von Malmesbury behauptete, zwei Drittel der Büchsenmacher seyen in Folge jenes Gesetzes ohne Beschäftigung. Ferner zögen die Londoner gefangenes Wildpret dem geschossenen und Kananen-Hühner den Hähnen vor; ungegründet sey auch die Behauptung, daß die Wildpretbesitzer wohlfeiler verkaufen können, als Wildbiebe, da diese jetzt auf offenem Markt erscheinen dürfen. Der Herzog v. Richmond sagte, von ihm sey das neue Wildpretgesetz, oder die Verbesserung des alten ausgegangen; man vergesse aber, daß in Beziehung auf nächtlichen Wildbiestahl die alten Bestimmungen in Kraft blieben. Was die Büchsenmacher betreffe, so wundere er sich nur, wie sie seit so vielen Jahren solche enorme Preise erhielten, in deren Folge manche Herren lieber mit alten Flinten schießen, als 70 bis 80 Guineen für eine neue zahlen. — Bei Gelegenheit einer Petition gegen die Irlandsche Kirchenreform-Bill entspann sich ein Streit zwischen dem Bischof von Exeter und dem Grafen v. Suffolk. Der letztere fragte nämlich, ob die Kirche eine protestantische wäre, wenn ihre früheren Rechte und Privilegien unveräußerlich blieben? worauf der Erstere antwortete, die Kirche sey nicht durch einen Tausch oder Verkauf, sondern durch Reinigung des Geistes derselben eine protestantische geworden, was dem Grafen Veranlassung gab auszurufen: „Also hat Heinrich VIII. den Geist der Kirche gereinigt, indem er ihr einen großen Theil ihres Eigenthums wegnahm!“ (Wohl möglich!) — Bei Ueberreichung von Petitionen über Steuer-, Erziehungs-, Kirchen-, Corporations-Reform-, Juden-Emancipations- und Theater-Censurwesen bemerkte der Lordkanzler, daß die Minister muthig mit 4 bis 5 der wichtigsten unter diesen und andern Angelegenheiten sich beschäftigt hätten, wovon eine jede hinreichend gewesen wäre, die ungetheilte Aufmerksamkeit irgend einer andern Verwaltung oder eines andern Parlaments in Anspruch zu nehmen. Darum sollte das Land erst das Resultat dieser Unternehmungen abwarten, ehe es ein Urtheil über die Politik der Minister fälle.

Unterhaus. Hr. Goulbourn überreichte eine Bittschrift von Seiten der Cambridger Universität gegen die Juden-Emancipation. — In dem Comité über die Bank-Angelegenheit setzte Lord Althorp die Gründe seiner (gestern mitgetheilten) Resolutionen über diesen für das Land so wichtigen Gegenstand vertheidigend auseinander. Als ersten Grundsatz des Bankwesens stellt er auf: die Verwandelbarkeit des ausgegebenen Papiers in Geld. Zweiter Grundsatz: Die Zahlungsfähigkeit der Bank, welche das Geldmittel in Circulation setzt. 3ter Grundsatz: Bürgschaft gegen zu große Schwankung des Werthes des kursirenden Geldmittels, woraus eben so unvermeidlich ein Ruin hervorgehe, als aus einer Insolvenz der Bank, wenn auch nicht so unmittelbar. Der Betrag des kursirenden hänge von den Bedürfnissen des Landes ab, steige dieser Betrag aber quantitativ auf Kosten des qualitativen Werthes, so bleibe die Wirkung der auswärtigen Course auf das Land das einzige Abhülfsmittel, daher jeder Versuch, die Ausfuhr von ungeprägtem Golde zu hemmen, oder zu verzögern, nur nachtheilig rufe, weil die Schwankung im Werth dadurch nur größer und dauernder werde. Bis jetzt habe die Bank das Monopol des

in der Hauptstadt kursirenden gehabt, u. sie war es auch, bei welcher alles ungeprägte Gold sich concentrirte. Es frage sich nun, ob es wünschenswerther sey, dieses Monopol in der Handhabung des Geldmittels fortbauern, oder eine Konkurrenz von Banken eintreten zu lassen? Beides habe seine eigenthümlichen Vortheile. Bei einer Konkurrenz wirken die verschiedenen Banken als Hemmung gegen einander in Bezug auf den Belauf ihrer ausgegebenen Noten, so daß bei einer Entwerthung des kursirenden plötzlich eine zu große Verminderung desselben entstehen würde; auch könne eine einzige Bank in Zeit der Noth dem Handel des Landes besser aushelfen, als eine Konkurrenz, weil jene ohne Gefahr alsdann die Zahl ihrer Noten vermehren könne, die konkurrirenden Banken aber dieses nicht wagen würden. Allein eine solche einzige Bank müsse auch nach gesunden Prinzipien geleitet werden, sonst sey die Gefahr sehr groß, da der Körper, dem diese ungeheure Macht anvertraut ist, ein pekuniäres Interesse dabei hat, sie zu mißbrauchen. Es bedürfe also einer gewissen Hemmung eines solchen Einzelkörpers, um ihm vor einer Konkurrenz von mehreren den Vorzug zu geben. Wenn die Bank gänzlich in der Hand der Regierung sey, so gewähre das zwar dem Publikum größere Sicherheit, doch habe es auch seine politischen Nachteile, da die Regierung der beständigen Versuchung ausgesetzt sey, diesen Zuwachs an Gewalt zu mißbrauchen, und die Konstitution zu untergraben. Auch eine direkte Kontrolle der Regierung über die Bank würde sich unwirksam erweisen; es bleibe also nichts weiter übrig, als die Bank anzuhalten, öffentliche Rechnung abzulegen. Nach den Prinzipien der Bank solle der Abzug des ungeprägten Goldes nur allmählig auf das kursirende wirken, so daß der Druck nur mit verringerter Gewalt sich fühlbar machen könne; wenn der Kurs sich dann uns wieder günstiger stelle, solle das kursirende nach Maßgabe des Rückflusses der Barren wieder vermehrt werden. Wenn nun die Bank gehalten sey, öffentliche Rechnung abzulegen, so werde man erkennen können, inwiefern sie diesem ihrem Prinzip treu nachgehandelt habe. Die Direktoren kämen hierdurch unter die Kontrolle der öffentlichen Meinung, und das sey eben so viel als persönliche Verantwortlichkeit (hört). Dieser Plan habe noch das für sich, daß er am wenigsten ändere, denn wo sich nicht ein wesentlicher Vortheil erwarten lasse, da müsse man das Bestehende so viel als möglich fortbestehen lassen. Mit dem Abzuge des ungeprägten Goldes im Inlande verhalte es sich anders wie mit dem nach dem Auslande, daher sehe er auch keine Gefahr darin, die Noten der Bank von England überall im Inlande, nur bei der Bank von England selbst und ihren Zweigbanken, als gesetzliches Zahlungsmittel einzuführen. Man wende ein, daß dieses das Gold außer Circulation setzen würde; doch dies wäre nur zu befürchten, wenn man wieder Einpfundnoten neben den gleichgewichtigen goldenen Souveräns circuliren ließe. Mehr aber wäre freilich zu besorgen, daß die Provinzialbanken, da nun das Ueberlaufenwerden ihnen nicht mehr so gefährbringend werde, auch faßlicher werden könnten; allein die anderer Seits durch dieses System zu erzielenden Vortheile überwiegen diese Bedenklichkeit. Auf ähnliche Weise ging der Minister die übrigen vorgeschlagenen Veränderungen durch, und legte diese sodann in der Form von Resolutionen vor, über welche jedoch nicht sogleich abgestimmt werden soll, damit das Haus Zeit habe, darüber nachzudenken. Hr. Baring sagte, die Provinzial-Banken würden sich sehr täuschen, wenn sie in diesen Resolutionen nicht den Plan der Regierung entdeckten, die von

ihnen ausgegebenen Noten ganz los zu werden. Zu bedauern wäre nur, daß die Regierung das Parlament Monate lang mit nichts als Zwangs-Maßregeln beschäftigt habe, und jetzt erst, wo das Ende der Session herannähe, diese wichtige Angelegenheit vorbringe. Im Ganzen genommen, glaube er, daß die Bank bei dem Handel, den die Regierung mit ihr zu schließen im Begriff stehe, der gewinnende Theil sey. Was das System der Bank selbst betreffe, so habe die Erfahrung dessen Güte bewährt; alle Banken in Europa, mit Ausnahme der Hamburgischen, hätten sich nach ihrem Muster konstituiert. Rival-Banken mißbillige er gänzlich; Banken mit Privilegien versehen, wie sie der Minister vorschläge, könnten nur Vortheil gewähren, wenn erst unsere Geseze über Handels-Compagnieschaften eine Revision erfahren hätten. Auch der Deffentlichkeit der Rechnungsablegung erklärte sich der Redner abhold. Es würde dies in beengten Zeiten die Operationen der Bank lähmen und überhaupt oft ohne Grund einen panischen Schrecken erregen. Denn die Rechnungen beständen nur in Ziffern, und in diesen sehe oft die Bilanz sehr ungünstig aus, während Umstände, die sich nicht in Ziffern darstellen ließen, solcher Bilanz das Ungünstige nähmen. Beschränkungen, der Bank aufgelegt, würden nicht von dieser allein, sondern vom Publikum mitgeführt werden. Wenn die Bank von England im Jahr 1825 hätte öffentlich Rechnung ablegen müssen, so würde sie eben so gut wie die Privatbanken aber- und abermals ihre Zahlungen eingestellt haben. Einigermaßen lasse sich dem unnothigen panischen Schreck dadurch vorbeugen, daß die Rechenschafts-Ablegung statt, wie der Minister vorschläge, am Ende des Quartals, d. h. gerade vor Zahlung der Dividenden, jedesmal in der Mitte des Quartals geschehe. Hr. Grote wünschte, daß auch die wöchentliche Rechnungs-Ablegung nicht der Regierung, sondern dem Publikum überhaupt gemacht werden solle. Herr J. Smith gab dem Plane im Ganzen seinen Beifall. Herr D'Connell fragte hierauf, ob die Noten der Bank von England auch in Irland als gesetzliches Zahlungsmittel gelten sollten? oder ob der Bank von Irland gestattet werden solle, ihre Noten als gesetzliches Zahlungsmittel für ganz Irland auszugeben? endlich ob die Regierung die Angelegenheit der Irlandschen Bank noch in dieser Session vorzulegen gedenke? Lord Althorp antwortete, seine Vorschläge beschränkten sich auf England und Wales. Was die Irlandsche Bank betreffe, so laufe ihr Freibrief erst im Jahre 1837 ab; bis dahin denke die Regierung nichts in dem Geldwesen Irlands zu ändern. Hr. Hume wünschte die Leitung der Bank gänzlich in den Händen der verantwortlichen Regierung. Oberst Torrens gab zu, daß der Plan manches Einzelne verbessere, manchen Mißbräuchen vorbeuge, allein das Grundübel fortbestehen lasse. Ein, hauptsächlich aus Papier bestehendes Geldmittel, von einem nicht verantwortlichen Körper ausgegeben, und nach Belieben des Inhabers in Gold verwandelbar, sey das schwächste, unsicherste und gefährlichste Kursirende in einem Handelslande. Eine Motion des Hrn. Baring zur Vorlegung der zwischen der Regierung und der Bank stattgefundenen Korrespondenz nahm derselbe auf die Bemerkung des Lords Althorp, daß sie sehr voluminös und zur Erläuterung des Gegenstandes nicht nöthig sey, zurück. Die Verhandlungen werden am 10. Juni fortgesetzt. — Auf Anfrage des Hrn. Robinson, erklärte der Kolonial-Minister Stanley, daß Sir J. Teffcott, der kürzlich als Oberrichter nach Sierra Leone abgegangen, nachdem er den Dr. Jennis in Exeter in einem Duell tödtlich verwundet hatte, zurückberufen werden solle. —

In dem jetzt fortgesetzten Comité über die Sklaven-Angelegenheit sprachen die Herren Grote, Buckingham und Oberst Davies für unmittelbare Emancipation, Herr Tancred für eine allmähliche, wie die Regierung sie vorschlagen. Auf Hrn. D'Connell's Antrag wurde die Debatte über diesen Gegenstand auf den 3. Juni vertagt.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. Juni. Die bereits heute ausgegebene Staats-Courant vom morgenden Tage enthält den königlichen Beschluß, wodurch dem in London abgeschlossenen Präliminar-Vertrage die Ratifikation ertheilt wird. In Folge dessen ist auch bereits von Niederländischer Seite die gegen Britische und Französische Schiffe angeordnet gewesene Beschränkungs-Maßregel aufgehoben worden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat beiden Kammern den in London abgeschlossenen und seitdem ratificirten Präliminar-Vertrag mitgetheilt. Der Präsident der zweiten Kammer sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß diesem vorläufigen Vertrage bald auch ein definitiver folgen möge.

Deutschland.

München, vom 31. Mai. Hauptmann Trentini überbrachte Sr. Majestät unter Andern auch eine Adresse, in welcher die ausgezeichnetsten Einwohner Griechenlands, die bis zum 21. (9.) März sich in Nauplia einfanden, um Sr. Majestät dem König Otto persönlich ihre und ihrer Kommittenten Huldigungen und die Versicherungen ihrer Treue und Unterwürfigkeit zu überbringen, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Baiern ihren Dank dargebracht haben, für die Wohlthat, welche Allerhöchstdieselben dem Griechischen Volke durch die Sendung Ihres erlauchten Sohnes in ihre Mitte zu erweisen geruhten. Die in Neu-Griechischer Sprache abgefaßte Adresse lautet in wortgetreuer Uebersetzung, wie folgt: „Sire! Durch die Sendung Ihres erhabenen Sohnes in unsere Mitte haben Ew. Königl. Majestät das Glück unsers Vaterlandes gegründet. Die Ankunft unsers Königs in Begleitung der ausgezeichneten Männer, welche die Regentschaft biten, hat das Griechische Volk, das jetzt der Zukunft unter den glücklichsten Auspizien entgegensteht, auf den Gipfel der Freude erhoben. Aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs in Nauplia versammelt, vom Allmächtigen die Erhaltung und ununterbrochenes Heil für unsern Monarchen ersehend, fühlen wir uns zugleich gedrungen, Ew. Königl. Majestät und Ihrer Königl. Gemahlin die Huldigungen unseres innigsten Dankes darzubringen. Sire! Unsere Worte sind Gefühle, Gefühle der reinsten Begeisterung und Dankbarkeit; als solche wagen wir es, sie an den Stufen des Thrones Ew. Königl. Majestät ehrfurchtvollst niederzulegen. Nauplia, den 20. Januar (11. Februar) 1833.“ (Folgen die Unterschriften der Geistlichkeit, der Chefs der Land- und Seetruppen (145 an der Zahl) und einer großen Menge Notabilitäten aus dem Civilstande.)

Zweibrücken, vom 30. Mai. Endlich ist das Urtheil der Anklagekammer des hiesigen Appellationsgerichts in der großen politischen Untersuchung bekannt. Angeklagt und vor die Assisen verwiesen wurden: Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer, Pfarrer Hochbörfer, Chr. Scharpf von Homburg, Bürsenfabrikant Becker von Frankenthal, Dr. Große, Dr. Pistor, Buchdrucker Rost von Zweibrücken, Kaufmann Baumann von Pirmasens, sämmtlich der Provocation zur Empörung

und zum Umsturze der Regierung, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist, beschuldigt: ein Verbrechen, das mit der Landesverweisung verpönt ist. — Sodann wurden vor die Assisen verwiesen: Schüller, Savone, Geib und Theologiekandidat Eißler, die drei ersten eines förmlichen Kompotts zum Umsturze der Regierung, und der Letzte der Mitschuld an diesem Verbrechen beschuldigt, auf dem die Kapitalstrafe steht. — Vor das Luchtpolizeigericht wurden wegen angeblicher Beleidigung gegen Beamte in ihren Amtsfunktionen verwiesen: Fiß von Dürtheim, G. F. Kolb, Redakteur der Speyerer Zeitung, Buchdrucker Kohlhepp von Kaiserslautern, Rechtskandidat Barth von Lauterecken; und eventuell, für den Fall ihrer Freisprechung, alle obengenannte kriminell angeklagte Personen, mit Ausnahme von Scharpff, Savone, Geib und Eißler. — Freigesprochen wurden: Jüllich von Bergzabern, Deidesheimer, Frei und Dr. Hepp von Neustadt. — In Betreff von Dr. Widmann, Student Brügemann, Advokat Hallauer, Dr. Strohmayr, Funke und Lohbauer wurde erkannt, daß gegen sie als Ausländer die Untersuchung bei den hiesigen Gerichten nicht ferner fortgesetzt werden soll. — Zugleich hat das Appellationsgericht gestern in einer Plenarversammlung beschlossen, daß zur Aburtheilung der oben erwähnten Kriminalanklagen eine außerordentliche Assise, und zwar in der Stadt Landau, gehalten werden, deren Eröffnung am 29sten Juli d. J. stattfinden soll.

Gießen, vom 31. Mai. (Frankf. D. P. A. Ztg.) Die in einigen öffentlichen Blättern enthaltenen Gerüchte von daher Statt gehabten Unruhen sind völlig ungegründet. Ebenso ist der in der D. P. A. Ztg. enthaltene, aus süddeutschen Blättern entlehnte, von Darmstadt aus geschriebene Artikel, in so weit er die Tödtung des Wirthes auf dem Windhose betrifft, so sehr von Unwahrheiten durchmischt — man weiß hier z. B. nach dem ärztlichen Befunde und übereinstimmenden Aussagen der Bauern und Studenten nicht das Geringste von einem Gebrauche von Messern —, daß wir uns nicht die Mühe nehmen mögen, denselben in seinen einzelnen Theilen zu widerlegen. Wenn wir auch nicht gerade behaupten wollen, daß dieser Vorfall durch die Neckarzeitung absichtlich fälschlich mitgetheilt worden — da wir keinen Zweck bei einer solchen Entstellung abzusehen vermögen —, so können wir doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß der Verf. besagten Artikels, bevor er eine derartige Nachricht dem Publikum übergiebt, sich von deren Richtigkeit vorher vollkommen Gewißheit verschaffen und nicht, vielleicht im Irrthum, ein Ereigniß, das wohl ein mit den Umständen Bekanntes — welcher weiß, wie leicht sich überhaupt, selbst unter sonst höchst besonnenen jungen Leuten, zumal bei etwas erbigten Köpfen, im Disput und folgerweise eine Schlägerei entspinnen und wie leicht in der Hitze eines solchen Kampfes Unglücksfälle sich zutragen — abgesehen von der kriminellen Strafbarkeit mehr einen unglücklichen Zufall, als ein Verbrechen zu nennen geneigt wäre, mit den grellsten Farben darstellen und resp. entstellen möchte. Die Studenten, welche das Unglück hatten an der Affaire Antheil zu nehmen, werden hier allgemein, und wohl mit Recht, bedauert.

Weilburg, vom 31sten Mai. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau sind nebst Höchstherr Familie und ganzem Hofstaat hier eingetroffen, um einige Zeit in Mittheil Ihrer treuen Weilburger zu verweilen. Die Bewoh-

ner unserer Stadt haben ihre bewährte Liebe für ihren Landesfürsten bei der Ankunft Sr. Durchl. wieder auf unverkennbare Weise kund gegeben. Mit stürmischem Enthusiasmus wurden der Herzog und Seine Gemahlin begrüßt. Die Straßen, durch die das erhabene Paar kam, waren mit Blumen bestreut, und Abends waren die öffentlichen Plätze erleuchtet und mit prachtvollen Transparenten geschmückt.

Homburg v. d. Höhe, vom 1. Juni. Die Aschaffsenburger Zeitung erzählt über die Entweichung des Dr. Breidenstein und des Polen: „An der Wand des Gefängnisses stand geschrieben: „Der Vogel ist ausgeflogen und kehrt nicht mehr zurück.“ — Bei dieser scheinbaren Ruhe, mit welcher die Flucht durch Herablassen an einem Seile ausgeführt ward, scheint doch etwas Uebereilung stattgehabt zu haben, denn die Gefangenen ließen eine Rolle Gold von circa 1000 Fl. liegen.“

Cöthen, vom 4. Juni. Am 2ten d. wurde die hier neubauete katholische Kirche durch den hierzu delegirten Bischof von Ansbach, Weihbischof von Osnabrück, feierlich eingeweiht. Am 3ten d. um 7 Uhr Morgens fand die stille Uebertragung der Leiche des verewigten Herrn Herzogs Ferdinand aus der Kapelle des katholischen Gottes-Ackers nach der Gruft der neubauten katholischen Kirche statt.

Eisenach, vom 2. Juni. (Leipziger Zeitung.) Gestern Abend sind Ihre K. K. Hoh. der Großherzog, die Frau Großherzogin und der Erb-Großherzog hieher behalten aus Weimar nebst einem zahlreichen Hofstaate hier eingetroffen, um während dieses Monats theils hier, theils auf dem romantischen Sommer-Lustschlosse Wilhelmsthal zu verweilen. Ihre Hoh. die Frau Herzogin Ida, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, war schon einige Tage vorher hier durch nach Meiningen, zu ihrem Bruder, dem Herzoge von Sachsen-Meiningen, gereist, wird aber nun wechselweise bald bei unsern Höchsten Herrschaften in Wilhelmsthal, bald beim Herzogl. Hofe zu Meiningen zum Besuche seyn. Man sprach davon, daß Se. Hoh. der Herzog Bernhard ebenfalls zu einem Besuch aus Holland hierher kommen würde, doch scheint dies auf einem unverbürgten Gerüchte zu beruhen. Zu Ende des künftigen Monats wird sich Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin zum Gebrauch der Badekur in das Bad Kissingen, wo bereits die nöthigen Anstalten zu Höchstherrn Ankunft getroffen sind, begeben; Se. K. Hoheit der Großherzog wird Höchstdieselbe dahin begleiten, dann aber auf eine kürzere Zeit einen Ausflug nach dem Großherzogthum Baden, besonders um Baden-Baden zu besuchen, unternehmen, zu Ende Augusts werden sämtliche Höchste Herrschaften, bis auf Se. K. Hoheit den Erb-Herzog, welcher, wie man hört, dem Willen seiner Durchlauchtigsten Eltern gemäß, in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Wirklichen Geheimen Raths und Ministers Dr. Schweizer, eine wissenschaftliche Reise in einige Nachbarstaaten Deutschlands machen wird, sich, wie Höchstdieselben es jedes Jahr zu halten pflegen, auf die Sommer-Residenz Belvedere bei Weimar zurückbegeben.

Jena, vom 3. Juni. Die Zahl der hier Studirenden beträgt gegenwärtig 522, nachdem 118 neu aufgenommen (inskribirt) worden sind. Die Inscriptionsfrist für dieses Halbjahr ist mit Pfingsten geschlossen worden und soll auch für künftige Halbjahre also begrenzt werden, daß vier Wochen nach dem

Anfange der Vorlesungen Niemand mehr aufgenommen wird. Zum Genuße der Pfingst-Feiertage hatten mehre Studierende Reisepässe erhalten, die jedoch nur auf acht Tage ertheilt wurden, und nach Ablauf dieser Zeit an das Universitäts-Amt zurückgegeben werden müssen.

Dresden, vom 3. Juni. Die zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 30. v. M. mit der auf der Tagesordnung stehenden Berathung über das Dekret, die Errichtung von Kreis-Direktionen betreffend. Nachdem der Abgeordnete von Friesen als Referent die Motiven der Regierung vorgetragen, gab der Königl. Kommissar Dr. Günther mit Bezugnahme auf die von der Deputation beantragten Änderungen des Gesetz-Entwurfs die nöthigen Erläuterungen zu den einzelnen Vorschlägen der Regierung. Der Abgeordnete von Thielau sprach seine Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit des vorliegenden Entwurfs aus. Ihm scheine jedoch dieser Gesetz-Entwurf für den Augenblick gar nicht beurtheilt, und von der Kammer kein Gutachten darüber abgegeben werden zu können, weil man vorher wissen müsse, in wie weit die Trennung zwischen den Justiz- und Verwaltungs- Behörden eintreten werde. Er glaube daher, daß die Berathung über diesen Entwurf erst nach der über den Gesetz-Entwurf rücksichtlich der Kompetenz-Verhältnisse zwischen Justiz- und Verwaltungs- Behörden stattfinden könne. Der Redner ließ sich hierauf in Bezug auf den Gesetz-Entwurf in einem längern Vortrage über die Nachteile der kollegialischen Verfassung bei der Verwaltung in einem konstitutionellen Staate vernehmen, welche dem Prinzip desselben zuwiderlaufen, und die Verwaltung, statt sie zu vereinfachen, erschwere. Die kollegialische Verfassung widerstreite den materiellen Interessen des Landes. Die Verantwortlichkeit der Minister werde durch die kollegial- Behörden geschwächt. Nach allem diesem setze er sich bestimmt, der Einrichtung von Kreis-Regierungen, welche auf kollegialische Berathung gestützt sey, zu widersprechen, und widerspreche er seinen Antrag auf Vertagung der Berathung über den vorliegenden Gesetz-Entwurf. Der Abgeordnete M. Richter sprach sich gegen den Antrag und die Ansichten des vorigen Redners aus. In Bezug auf das gegen die kollegial-Verfassung in der Verwaltung Vorgebrachte berief sich der Sprecher auf das Beispiel Frankreichs unter Napoleons Herrschaft, wo die Nachteile der Bureaucratie hervorgetreten wären. Der Abgeordnete v. Thielau erwiderte: er gestehe, nicht einzusehen, wie nach der Ansicht des vorigen Sprechers die Kreis-Direktionen organisirt werden könnten, ehe das Gesetz über die Kompetenz-Verhältnisse beraten sey. In Frankreich habe wohl ein anderes Verhältniß stattgefunden, als der Sprecher erwähnt habe. Allerdings sey unter Napoleon die Centralisirung zu Hause gewesen; allein man dürfe nicht vergessen, daß zweierlei dort gefehlt habe, die Stände und eine Municipal-Verfassung. Es herrsche auch in Frankreich ein anderer Geist, als bei uns. Man kenne dort die Selbstständigkeit der Gemeinden gar nicht; man habe zwar in neuerer Zeit versucht, sie einzuführen, doch sey es noch eine Frage, ob es gelingen werde. Die Selbstständigkeit unserer Kommunen sey aber vorhanden, und er fürchte, daß sie durch das vorliegende Gesetz mehr leiden, als gehoben werden dürfte. Die französischen Kammern hätten sich um das materielle Interesse des Landes wenig bekümmert und sich mehr mit Ideen und Idealen beschäftigt, denen sich Deutsche Stände-Versammlungen nicht hingeeben hätten.

Er aber glaube, daß die konstitutionelle Wirksamkeit der Stände sich auf die materiellen Interessen des Landes richten solle. Der Abgeordnete Eifenstuck äußerte: So sehr er damit einverstanden sey, daß eine bureaukratische Verhandlung eintrete, so glaube er doch auf der anderen Seite, daß dieß nicht der einzige Grund seyn könne, der ausreiche, um die Kammer zu bestimmen, die Diskussion über das ganze vorliegende Gesetz auszusetzen. Es sey nur eine Stimme im Lande, daß eins der Haupt-Gebrechen in der jetzigen Verwaltung darin begründet sey, daß es an Mittel-Behörden mangle, so daß die Bedürfnisse des Volkes an die höchsten Behörden durch Mittel-Behörden nicht gelangen könnten. Darüber sey die Kammer nicht im Zweifel, daß die Kreis-Direktionen als Mittel-Behörden zweckgemäß seyen, und er glaube daher auch, es sey das Gesetz jetzt in Berathung zu ziehen. Es müsse übrigens darauf Rücksicht genommen werden, den Kreis-Regierungen eine entscheidende Kraft beizulegen, und in dieser Beziehung habe die kollegialische Berathung einen Vorzug; jedoch als Regel könne er nie etwas Anderes anerkennen, als das bureaukratische System. Der Vice-Präsident Dr. Haase erklärte sich für den Antrag v. Thielau's, die Berathung über den vorliegenden Gesetz-Entwurf auszusetzen, insbesondere da der Gesetz-Entwurf über die Kompetenz-Verhältnisse binnen kurzem zur Berathung kommen werde und man dann desto eher den Gesetz-Entwurf über die Kreis-Direktionen werde begutachten können. Der Abgeordnete Eifenstuck fand ein dem Antrage des Abgeordneten v. Thielau entgegenstehendes Bedenken im §. 80 der Verfassungs-Urkunde, nach welchem die vom Könige an die Stände gebrachten Gegenstände zuvörderst in Berathung zu ziehen wären. Die Abgeordneten Nositz und Tändler bemerkten hierauf: die Verfassungs-Urkunde stehe dem Antrage v. Thielau's nicht entgegen; der §. 80 derselben könnte nur dann zur Sprache kommen, wenn die Kammer andere Gegenstände, welche nicht von der Regierung ausgingen, zuerst vornehme, aber nicht, wenn sie unter Gegenständen der Regierung den einen oder andern vorziehe. Nach der darauf vom Präsidenten gestellten Frage, ob die Kammer den Gesetz-Entwurf über die Kreis-Direktionen bis zu dem die Kompetenz-Verhältnisse betreffenden aussetzen wolle, wurde dieselbe durch Stimmenmehrheit bejaht.

Dresden, vom 4. Juni. In der Sitzung der ersten Kammer am 31. v. M. wurde die Berathung über den die privilegierten Gerichtsstände betreffenden Gesetz-Entwurf fortgesetzt, und demnächst zur Diskussion über die einzelnen Paragraphen geschritten. Zu §. 10, den Gerichtsstand der Studierenden betreffend, hatte die Deputation ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die jetzige Einrichtung der akademischen Gerichtsbarkeit in Ansehung der Universität Leipzig vor der Hand noch beibehalten werde, wogegen es bei den übrigen Studierenden auf den Akademien zu Freiberg, Tharand und Dresden (rücksichtlich derer auf erstere Akademie war ohnehin im Gesetz-Entwurfe eine Ausnahme gemacht worden) bei der Regel, daß der allgemeine Gerichtsstand, der des Aufenthalts-Ortes, bei ihnen eintrete, verbleiben sollte. Se. Königliche Hoheit Prinz Johann äußerte, daß bei jeder der drei Akademien zu Dresden, Freiberg und Tharand eine andere Einrichtung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 135 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12 Juni 1833.

(Fortsetzung.)

in Hinsicht des Gerichtsstandes beziehe, und man dieses bunte Gemisch um so eher durch gänzliche Aufhebung der Exemption beseitigen könne, als die an allen drei Orten eintretenden ordentlichen Gerichte sehr wohl organisiert seyen. Der Staats-Minister von Kärneritz und Dr. Schumann führten an, daß kein Grund vorzuliegen scheine, warum die Zöglinge der übrigen Akademien anders als die in Leipzig behandelt werden sollten, ferner, daß in dem criminelten Gerichtsstande kein Vorzug für die Studirenden liegen solle, sondern, daß der Grund davon lediglich theils in den Verhältnissen der Studirenden, welche noch keine bürgerliche Stellung hätten, theils in der Nothwendigkeit liege, die Disziplin und Justiz in einer Behörde, und zwar so weit als möglich in derjenigen zu vereinigen, welche die Studien leite, endlich, daß eine prompte Rechtspflege gegen Studirende selbst ein eigenes Gericht zu erfordern scheine, da sie außerdem, als Minorenne und unter ihren übrigen Verhältnissen, größtentheils bei dem Forum ihrer Keitern oder des Geburts-Orts zu belangen seyn würden. Nachdem sich die Mitglieder der Deputation bemüht hatten, die ihnen entgegengebrachten Gründe zu widerlegen, fand sich Se. Königl. Hoheit, Prinz Johann, veranlaßt, einen Vorschlag zu thun, um beide Parteien zu vereinigen. Dieser ging dahin, daß mindestens die Studirenden der medizinisch-chirurgischen Akademie zu Dresden, bei welcher die Rücksichten, wie zu Leipzig, Freiburg und Tharand, nicht eintreten, dem ordentlichen Richter unterworfen, auch die Kriminalsachen der Verg.-Akademien zu Freiberg dem gewöhnlichen Gerichte zugewiesen werden möchten. Nach dieser Ansicht sey die Fassung des Ges.-Entwurfs in der Hauptsache beizubehalten. Dieser Vorschlag wurde mit 23 Stimmen gegen 9 angenommen, und sowohl der ganze Paragraph einstimmig genehmigt.

D e s t e r r e i c h.

Prag, vom 28. Mai. (Allg. Ztg.) Bei jeder Gelegenheit bewährt sich die Gerechtigkeitsliebe unseres geliebten Monarchen; so ist der Armee ein neuer Beweis der väterlichen Sorgfalt gegeben worden, mit welcher der Kaiser von jeher über sie wachte. Es hatten sich nämlich viele Mißbräuche bei Verleihung der Offiz.stellen so wie bei dem Avancement in der Armee eingeschlichen, denen durch einen allerhöchsten Befehl entgegen werden soll. Die ganze Garnison unterhält sich von einem allerhöchsten Handbillet, worin bei strenger Andung und bei Verlust der Vorrechte eines Regiments-Inhabers vorgeschrieben seyn soll, in der Folge Niemanden außer der Tour zu befördern und keine Art von Protektion beim Avancement eintreten zu lassen. Die Kunde von dieser Verordnung hat die Armee mit Enthusiasmus erfüllt. Der Geist des Heeres kann nur durch Befolgung des Verdienstes und gewissenhafte Beobachtung des gesetzlich vorgeschriebenen Gangs erhalten und belebt werden. Der erwänte allerhöchste Erlaß wird in dieser Hinsicht seine Wirkung nicht verfehlen, da, wie verlautet, Se. Majestät für die Folge eine genaue Kontrolle über die von den Proprietärs vorzunehmenden Beförderungen geführt wissen will. — Es heißt, daß uns im Laufe des Sommers das Glück

zu Theil wird, den vielgeliebten Monarchen in unserer Mitte zu sehen. König Karl X. wird alsdann seinen Land-Aufenthalt auf einem Schlosse eines unserer begütertsten Edelleute nehmen. Die Königl. Französische Familie lebt zwar sehr zurückgezogen, sieht aber doch alle hier ansässigen vornehmen Personen so wie alle Reisenden von Auszeichnung. In dem königlichen Cirkel, in welchem viele Heiterkeit bemerkbar ist, beschäftigt man sich mit Literatur und Kunst. Dem Herzoge von Bordeaux sind die vorzüglichsten Lehrer beigegeben, und er soll in der Mathematik und Geschichte große Fortschritte machen. Auch in gymnastischen Übungen hat er täglich Unterricht.

Karlsbad, vom 3. Juni. (Privatmitt. der Leipz. Ztg.) Seit etwas länger als 14 Tagen trinkt die Herzogin von Angoulême hier den Neubrunnen. Ihr Ansehen kann nur Mäßigung erregen und da sie durchaus auf alles verzichtet, was in Kleidung und Anstand eine Fürstin bezeichnen könnte, so flößt ihr Anblick nur schmerzliche Empfindungen ein. Auch Chateaubriand kam von Prag auf einige Tage hierher. Der junge Herzog von Bordeaux soll auch hier seyn. Ob Karl X., wie man hier allgemein sagt, nach Teplitz gehen wird, ist wohl noch zweifelhaft. Auf jeden Fall wird für die ganze Königsfamilie ein anderer Aufenthalt, als auf dem Grabschin in Prag, eingerichtet.

G r i e c h e n l a n d.

Die Münchener politische Zeitung meldet: „Wir haben Nachrichten aus Griechenland bis zum 26. April erhalten. Se. Majestät der König Otto, alle Personen Seiner Umgebung und die Mitglieder der Regentschaft befanden sich im besten Wohlsenn. Die Kraft, welche die Regentschaft in der letzten Zeit entwickelt hat, brachte die besten Wirkungen hervor. Das Volk wünscht aufrichtige Ruhe, alle Parteien einigen sich in ihrem Enthusiasmus für den König, die Palikaren sind entwaffnet, die Bildung des Heeres schreitet rasch vorwärts und der Zustand im Innern des Königreiches gestaltet sich so befriedigend, daß die Regentschaft sich erboten hat, die beiden Eskadrons Königl. Bayerischer Chevauxlegers, welche sich dormalen in Griechenland befinden, schon im Laufe dieses Sommers wieder in ihr Vaterland zurückzusenden, wenn Se. Majestät der König von Bayern Ihre Allerhöchste Zustimmung dazu geben. Nur für Seine Durchlaucht den Prinzen von Sachsen-Altenburg, welcher mit größtem Eifer, Umsicht und Thätigkeit die Stelle eines Militair-Gouverneurs von Nauplia versieht, ward die Allerhöchste Erlaubniß zu einem längeren Aufenthalte in Griechenland erbeten. Die Bedürfnisse für die Griechische Armee an Monturstücken sowohl, als an Waffen, werden für Rechnung der Griechischen Regentschaft in Bayern angekauft. Sicherem Vernehmen nach, soll die Bitte an Se. Majestät unsern allergnädigsten König gestellt worden seyn, die Anwerbung von noch zwei Schwadronen Kavalleristen für den Griechischen Dienst in Bayern zu gestatten, und der Königl. Griechische Rittmeister v. Stokum, welcher bereits hier eingetroffen, im Falle der Willfährung mit dieser Werbung beauftragt seyn. — Ueber den Auf-

enthalt in Nauplia berichtet unser Korrespondent Folgendes: „Die Stadt enthält ziemlich viele schöne Häuser, ganz auf Europäische Art gebaut; dazwischen dicht aneinander Wohnungen nach Türkischer Bauart, wo immer der obere Stock über den unteren hinausgebaut ist, mit sonderbar gegitterten Fenstern, denen einer gothischen Kathedrale ähnlich. Von den Straßen der Stadt sind zwei gepflastert, reinlich und schön; die anderen ungepflasterten aber zum Theil noch sehr schmutzig. Malerisch liegen auf hohen, beinahe senkrecht ins Meer abfallenden Felsen die beiden, noch von den Venetianern erbauten Forts Palamides und Tschale. Vorzüglich gut und zweckmäßig befestigt ist der Palamides mit seinen isolirten Bastionen. Ein drittes auf einer Klippe in der See erbautes Fort, Burdgi genannt, dient als Staatsgefängniß. Die Stadt ist gänzlich vom Meere und den beiden Festungen umschlossen und zum Theil an den Berg von Tschale hinangebaut. Sie wird, so wie der Hafen, von diesem Fort beherrscht. An den nackten Felsen, welche Nauplia umgeben, sieht man fast keine andere Vegetation, als Aloen und Cactus von 10 bis 15 Schuh Höhe. Nur auf Tschale steht eine wunderschöne Palme, auf dem Wege nach Argos einzelne Delbäume, und in den Höfen einzelner Häuser 3 oder 4 sehr hohe Cypressen; sonst sieht man in der Nähe von Nauplia keinen Baum mehr. Der diesjährige Winter gehörte zu den härtesten in dieser Gegend. Die Nächte sind jetzt im April hier noch so kalt, wie nur immer in München, an trübigen Tagen schneite es noch immer auf den Bergen und bis in den Monat März selbst noch in der Stadt. An heiteren Tagen jedoch war es hier schon so warm, wie bei uns im Monat Juli. Die Vegetationen fanden wir hier noch nicht so weit vorgerückt, als sie bei unserer Durchreise in Brindisi war. Die Häuser sind im Innern größtentheils schlecht gebaut und haben wenig Bequemlichkeit. Auch läßt die Keimlichkeit manches zu wünschen übrig; doch wird sich dieses bald ändern, da die Griechen viel Geschick und guten Willen dazu zeigen. Uebrigens giebt es keine genügsameren Menschen als sie. Meubles besitzen nur Wenige, ein Bett zu haben, ist beinahe ausschließliches Vorrecht der höheren Klassen, dem gemeinen Griechen dient sein Mantel als Bedeckung, Stuhl und Lager. Eben so mäßig im Essen als genügsam in Bezug auf Wohnung ist der Grieche mit ein wenig Brod und einer halben Zwiebel 24 Stunden lang zufrieden. — Unter den Männern findet man wunderschöne Gestalten, welche durch das Kleid, reiche Kostüm der höheren Stände auffallend gehoben werden. Die jungen Herren sind fast durchgängig sehr eitel und halten viel auf ihr Aeußeres; sie schnüren sich trotz den Ungarn. Es ist unglaublich, wie viel sie auf ihre Tracht verwenden. Ein eleganter Griechischer Anzug kommt immer auf 5000 Piaster zu stehen; eben so theuer sind die guten achten Damascener Säbelklingen. Unter 4000 bis 5000 Piaster ist keine solche Waffe zu bekommen. So ist der Säbel des Dram-Mi-Pascha, ein echter Damascener, hier unter der Hand zu verkaufen; die Scheide ist ihrer Edelsteine beraubt, und nichtsdestoweniger fordert man nach Bayerischem Gelde 2000 Gulden für denselben. Die Weiber sind mitunter ausgezeichnet schön, altern jedoch sehr früh; sie schminken sich Alle, doch mit so zarten Substanzen, daß man die Täuschung kaum zu entdecken vermag. Die jungen Damen aus den höheren Klassen kleiden sich mitunter sehr elegant und haben beinahe durchaus das Französische Kostüm angenommen; sie haben meines Erachtens wohl daran gethan, denn das weibliche National-Kostüm, obschon auch sehr reich, ist eben so unschön, als das

männliche reizend. Der Reichtum des Kostüms der Männer, die Edelsteine der Weiber scheinen mir übrigens durch die Unsicherheit des Besizes, an welcher Hellas Jahrhunderte lang litt, veranlaßt. Der Albanese, der Palikare, wenn er etwas erbeutet, läßt seinen Säbel, seine Flinte, seine Pistole damit garniren; der Bauer, der etwas verdient, vergräbt es. Wir hatten kürzlich ein Beispiel hiervon, welches zugleich zeigt, in welchem Grade das Volk Vertrauen auf den Bestand der jetzigen Regierung gewinnt. Die Felder um Argos wurden seit 2 Jahren nicht mehr bebaut, da die unglücklichen Besitzer fast alle 14 Tage regelmäßig geplündert wurden. Seit der Ankunft des Königs werden diese Felder wieder angebaut, und als wir neulich 20 ausgewüsthete Pferde verkauften, erhielten wir von den seit 2 Jahren regelmäßig geplünderten Bauern 789 Gulden in Gold dafür; wir würden in Bayern kaum die Hälfte bekommen haben.

An Handwerkern fehlt es sehr; Tischler, Maurer und Schlosser namentlich haben fast gar keine Werkzeuge und liefern schlechte Arbeit; sie machen aber, wenn sie etwas von unserer Duvriers-Compagnie sehen, Alles mit auffallender Geschicklichkeit und Rüstigkeit nach. Arbeiten in Gold- und Silber-Stickerei, besonders auf Cassian, sah ich nie schöner als hier, auch Waffenschmiede und Silber-Arbeiter liefern gute und schöne Arbeit; dagegen wird durchaus nichts verfertigt, was zum gewöhnlichen häuslichen Gebrauche dient. Sogar die Unschlitt-Kerzen kommen aus Konstantinopel, woran übrigens wohl der Mangel an Rindvieh mit Schuld seyn mag. Im Allgemeinen habe ich die Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß man den Griechen rückfichtlich ihres Charakters im Auslande mitunter sehr Unrecht thut. Man muß die Bürger und Bauern nicht mit den Palikaren und Piraten verwechseln. So lange wir hier sind, hat man noch von keinem, an einem Baiern verübten Diebstahle gehört. Das Volk ist im Ganzen sehr religiös und sittlich. Im Handel ist nichts abzubringen. Gleich den Herrnhutern muß man den Griechen die geforderte Summe entweder bei Kreuzer und Pfennig bezahlen, oder unverrichteter Sache fortgehen. Die Bauern sind ein sehr fleißiges ruhiges Volk und bei diesem Boden, der des Jahres zweimal erndten läßt, müssen sie reich werden, wenn Sicherheit des Besizes wiederkehrt, hinlängliche und bessere Werkzeuge und Geräthschaften eingeführt sind. Daß auch in militärischer Hinsicht aus diesem Volke sich Alles machen lasse, dafür hat das hiesige Corps regulärrer Truppen einen ehrenvollen Beweis geliefert. Bei unserer Ankunft hatten diese armen Leute seit 3 Monaten keinen Sold mehr erhalten, sie hatten kein Bett, kaum ein Obdach, waren meistens barfuß, und in solcher Lage hielt dennoch der größte Theil derselben treu bei seiner Fahne aus und verrichtete seinen Dienst sehr willig und unverdrossen. — Der schlimmste Theil des Volkes waren die jetzt gänzlich aufgelösten und entwaffneten Palikaren, deren Chefs sich nun sämtlich dem Könige unterworfen haben und hier in Nauplia befinden. Kolokotroni war schon beim Einzuge des Königs mit einer wirklich brillanten Suite von Hauptlingen, die Alle auf wunderschönen Türkischen Pferden und mit sehr reich gestickten Sätteln und Schabracken, welche sie noch von den Türken erbeutet haben, zugegen. Er lieferte dem Könige nicht nur die von ihm eroberte und bis zu unserer Ankunft in Besitz behaltene Festung Karitene, sondern auch noch 200 Pferde aus, die uns sehr zu statten kommen. Hadgi-Christos hatte beim Einzuge des Königs seine irregulär

laire Kavallerie zum Theil zu Pferde, mitunter auf Kamelen längs des Weges aufgestellt; die brauchbaren Pferde wurden für die Griechische Kavallerie in Beschlag genommen und die Truppe, meist aus Gesindel bestehend, zerstreut. Kalergi ist ein bildschöner junger Mann, der immer einen auffallend reich gestickten Anzug und einen reichen Damascener Säbel an silberner Kuppel trägt. Er ist in Petersburg, zum Theil auch in Wien erzogen worden, hat ganz das feine Benehmen eines Europäers aus der höheren Gesellschaft und spricht Französisch wie ein geborner Pariser. Die Türken haben ihm einstmals die Ohren abgeschnitten, welchen Mangel er durch einen eigenen, aber geschmackvollen Kopfschmuck bedeckt. Er soll übrigens in der Zeit der Anarchie einer der schlimmsten und grausamsten Palikarenchefs gewesen seyn. Die Französischen Truppen, welche wir noch hier vorgefunden, und über welche Se. Majestät der König Otto Heerschau gehalten hat, befriedigten unsere Erwartungen keinesweges. Auch fehlt es ihnen an Subordination und Disciplin, weshalb sie von den Griechen, zumal seit dem blutigen Auftritte in Argos, gehaßt sind. Dagegen werden unsere Baierschen Soldaten, die übrigens exemplarische Mannszucht halten, in allen Garnisonen von den Einwohnern in den Städten und auf dem Lande auf den Händen getragen, und wie Erlöser aus langer Noth und herbem Ungemach betrachtet; wie sich denn überhaupt ganz Griechenland in diesem Augenblicke aufrichtig nach Ruhe sehnt, und namentlich der König Otto alle Herzen für sich gewonnen hat. Ich kann mit Wahrheit sagen, daß der Aufenthalt hier mir wirklich angenehm ist. Wir haben Nauplia bei weitem besser gefunden, als man es in München schilderte, und ich kann versichern, daß es in Baiern manche kleine Garnisonsstadt giebt, woher ich Nauplia unbedingt vorziehe. Man findet jetzt hier so ziemlich Alles zu kaufen, was man nöthig hat. Noch sind die Wohnungen das, was man am wenigsten gut findet und verhältnißmäßig am theuersten zahlen muß. Essen kann man in mehreren Speisehäusern sehr gut, meistens nach der Karte, und die Speisen sind auf Französische Art bereitet. Ich lege Ihnen einen solchen Speisezettel hier bei. (Der selbe enthält 24 verschiedene Gerichte und fünferlei Dessert, zu Preisen, die ungefähr den hiesigen gleich kommen.) Die Griechischen Weine munden mir nicht besonders, übrigens ist namentlich im Anfange dem Ausländer Mäßigkeit im Essen und Trinken vorzüglich anzurathen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse bilden sich immer mehr aus, und wir haben schon mehrere sehr hübsche Feste und Bälle gehabt. Der erste, dem König Otto zu Ehren, ward in einer ehemaligen Moschee gegeben, die sehr elegant eingerichtet war; der König eröffnete die Polonaise mit der Gemahlin des Ministers Trikupis, ihm folgte der Englische Admiral mit der Gräfin Armannsperg. Dieser Ball, so wie ein späterer bei Armannsperg, war besonders interessant und anziehend durch den Reichthum und die große Verschiedenheit der Kostüms. In der nächsten Umgegend von Nauplia sieht man außer einigen Mauer- Ueberresten keine Alterthümer. Ich besuchte bis jetzt acht Stunden von hier die gemauerte Höhle, welche man das Grab des Agamemnon nennt, sie dient vermalen wenigstens 50 Griechischen Familien zur Behausung. In meinen späteren Mittheilungen hoffe ich Ihnen indessen Mehres in dieser Hinsicht nach eigener Anschauung mittheilen zu können. Die direkte Kommunikation mit Triest wird vom Monat Juni an regelmäßig monatlich einmal, später aber zwei- und mehrmal eröffnet werden; am 6. Juni soll, dem Vernehmen nach, das Dampfschiff wieder von hier nach Triest

abgehen und es wird Ihnen wieder Nachrichten von mir mitbringen.

Osmanisches Reich.

(Allg. Itg.) Konstantinopel, vom 19. Mal. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die aus Riutahia einlaufenden Nachrichten sind sehr befriedigend. Die Pforte hat am 15ten d. M. die ersten Depeschen von Emin Effendi erhalten, welcher berichtet, daß Ibrahim Pascha den Ferman, wodurch ihm der Sultan den Distrikt von Adana in Pacht überläßt, mit dem lebhaftesten Danke aufgenommen und erklärt habe, daß er den Rückmarsch seiner Armee sogleich werde antreten lassen. Ibrahim Pascha hat ein in den unterwürfigsten und ehrfurchtsvollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an den Sultan gerichtet, und auch an den Großwesir und an Fawzi Achmed Pascha geschrieben. — Alles ist hier voll Freude über die Beendigung dieser so schwierigen und für die Pforte gefährvollen Angelegenheit. Sobald Ibrahim mit seiner Armee über den Taurus zurückgegangen ist, werden auch die Russischen Hülfstruppen, der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland gegebenen Erklärung gemäß, wieder eingeschifft werden, um nach Rußland zurückzufahren.

Miszellen.

Berlin. (Woch. Berl. Itg.) Das Feuerwerk im Elysium, welches der geschickte Hr. Böhm (Abends am 6ten d.) veranstaltet hatte, wurde durch das schönste Wetter begünstigt, und hatte daher ein sehr zahlreiches Publikum herbeigezogen, welches sich ungemein zufrieden zeigte. Leider aber hatte diese Vergnügung einen traurigen Schluß, denn nach Beendigung des Feuerwerks, doch erst über eine halbe Stunde nach demselben, also nicht im Zusammenhange damit, kam im Pavillon des Elysiums Feuer aus, welches auch sogleich den daran stoßenden Saal so wie die Estrade für die Zuschauer des Feuerwerks ergriff und in Asche legte. Ueber die Entstehung dieser Feuerbrunst ist noch nichts Zuverlässiges bekannt; muthmaßlich aber ist sie einer Zufälligkeit, die im inneren Raume des Pavillons statt fand, zuzuschreiben. Der größere Theil des Publikums hatte zwar das Lokal schon verlassen, war indessen noch nahe genug, um sofort auf den Ruf „Feuer“ zurückzufahren. Dadurch entstand ein so großes Zudrängen von Menschen, die sich aus dem noch sehr besuchten Thiergarten schnell vermehrten, daß der Schade an zertretenen Garten-Anlagen, eingerissenen Zäunen und sonstigen bei dem Andrang einer solchen Menge nicht zu vermeidenden Unfällen bedeutend seyn dürfte. Wir hoffen und wünschen, das Publikum werde billig gegen den Besitzer des Elysiums denken, und da es den an sich schon so großen Unfall, der ihn betroffen, durch seine Neugier noch so sehr vermehrt hat, ihm auch thätige Theilnahme schenken, um den geschehenen Schaden zu vergüten. Es würde schon viel geschehen, wenn jeder sich seine Anwesenheit auf dem Platz zu einem gewöhnlichen Entreegelde in das Elysium berechnete, und es für Pflicht ansehe, dies dem Besitzer zukommen zu lassen. — Unter den ersten, die zur Hilfe herbei eilten befanden sich Se. Königl. Hoh. der Prinz August und Se. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg. — Von Unglücksfällen, die Menschen betroffen hätten, hört man glücklicherweise nichts.

Die Staats-Zeitung vom 10ten enthält Folgendes: Herr Staatsrath Hufeland hat in Bezug auf die Errichtung von Leichenhäusern in unserer Hauptstadt eine Aufforderung

an seine Mitbürger erlassen, die wir, einem uns von mehreren Seiten geäußerten Wunsche gemäß, keinen Anstand nehmen, nachstehend auch in die Staats-Zeitung aufzunehmen:

Der letzte Liebesdienst.

Ein Wort an meine lieben Mitbürger
von

C. W. Hufeland.

Man hört immer nur von der letzten Ehre sprechen, die man den Verstorbenen erweist. Ich bitte um Erlaubniß, ein Wort von der letzten Liebe zu sprechen, die wir ihnen zu erweisen schuldig sind. Diese besteht ganz einfach darin: daß wir uns nicht eher von ihnen trennen, als bis wir ganz gewiß von ihrem Tode überzeugt sind. Ein Ereigniß, das sich unlängst in dem Krankenhause zu Paderborn zugetragen hat, und worüber der Bericht des dasigen Doktors Schmidt in der Nr. 78 der Staats-Zeitung zu lesen ist, muß uns hierauf von Neuem aufmerksam machen*). Es ergibt sich daraus, daß ein Mensch in einem völlig todt-scheinenden Zustande dennoch 20 Tage lang noch ein verborgenes Leben (Vitalität) in sich haben, ja vielleicht noch Bewußtseyn behalten, vielleicht noch hören kann, denn der Sinn des Gehörs ist bekanntlich der letzte, welcher abfliehet. Wir wollen hier nicht entscheiden, wie selten in solchem Zustande noch ein Wiedererwachen, eine Wiederbelebung möglich sey, ungeachtet Beispiele von mehreren Tagen existiren. Aber es ist genug, zu wissen, daß in einem solchen Zustande noch ein verborgenes Leben, vielleicht selbst noch ein dunkles Gefühl, vorhanden seyn, und daß man bei der bisherigen Einrichtung in einem solchen Zustande begraben werden kann. — Wer schaudert nicht bei diesem Gedanken! — Dieses schrecklichste aller Schicksale zu vermeiden, giebt es nur ein Mittel, und zwar ein sehr leichtes und einfaches, nämlich: die Leiche nicht eher zu begraben, als bis man von ihrem Tode gewiß ist. Dazu aber giebt es, nach nun völlig entschiedener Erfahrung, kein anderes Zeichen, als die anfangende Zersetzung des Organismus, das heißt die anfangende Fäulniß. Dazu aber gehören nicht, wie man gewöhnlich annimmt, zwei oder drei Tage, sondern zuweilen, wie wir aus dem erwähnten Bericht wissen, acht und mehrere Tage. So lange muß die wahre Liebe den Entschlafenen noch den Aufenthalt bei sich gestatten. Dies läßt sich bei Reichen und Wohlhabenden wohl machen. Aber nun denke man an die Tausende von Armen, oder in ihren Wohnungen Beschränkten. Wie können diese so lange mit einer Leiche in einer engen Stube, oder wohl gar — wir haben Beispiele gesehen — in einem Bette zusammen leben. Ist es nicht natürlich, daß diese armen Leute so schnell als möglich eilen, sich des beschwerlichen Gastes zu entledigen? Dazu bedarf es also eines Aufbewahrungs-Ortes für diesen Zwischen-Zustand, zwischen Leben und Tod, eines Asyls des verborgenen Lebens, das heißt eines Leichenhauses, und dies ist der wahre Begriff eines Leichenhauses. — Ich bitte wohl zu bemerken, daß der Zweck und Nutzen eines Leichenhauses zweifach ist, was man nicht gehörig zu beherzigen scheint: einmal dem verborgenen Leben die Möglichkeit zu geben, wieder zu erwachen, freilich der seltenste Fall; aber zweitens, der eben so wichtige und jedesmal zureichende, dem in diesem Mittelzustande, vielleicht mit Bewußtseyn sich

Befinden und so auch seinen Angehörigen, die Beruhigung und Sicherheit zu geben, nicht lebendig begraben zu werden. Von dieser Idee erfüllt, schlug ich vor bald 50 Jahren meinen Mitbürgern in Weimar die Errichtung eines Leichenhauses vor, und eröffnete dazu eine Subscription. Dies hatte den glücklichen Erfolg, daß 800 Thaler zusammen gebracht wurden, und damit wurde ein Leichenhaus errichtet. (S. meine Schrift: „Ueber die Ungewißheit des Todes“, mit der Abbildung des Weimarschen Leichenhauses, was seitdem allgemein benutzt worden, ja selbst während des Krieges zur Wiederbelebung aller Scheintodten gedient hat.) Ähnliche Häuser sind seitdem in Frankfurt a. M. und andern Orten errichtet worden. Aber, wird man sagen, wann dies auch an kleinen Orten möglich ist, wie soll das ausgeführt werden an einem Orte wie Berlin, — in einer Stadt, wo der Sterbe-Liste nach alle Stunden ein Mensch stirbt. Wo soll man die Menge der Leichen unterbringen? Wo die Kosten hernehmen? Hierauf dient zur Antwort folgender Vorschlag: Man denke sich die große Stadt aus 20 kleinen, welche hier unsere Kirchspiele repräsentiren, zusammen gesetzt. Jedes Kirchspiel wird gewiß sehr leicht durch Subscription seiner Mitglieder die unbedeutende Summe zur Erbauung eines Leichenhauses auf seinem Gottes-Acker zusammen bringen, denn es bedarf ja bloß eines großen im Winter heizbaren Zimmers zur Aufbewahrung der Leichen, und einer Wohnung für den Leichen-Wärter. Brauche ich für ein Publikum wie das von Berlin, was sich so sehr durch Menschenliebe, Aufklärung u. Empfänglichkeit für alles Vernünftige und wahrhaft Nützliche auszeichnet, hier noch ein Wort hinzuzufügen? Die Sache spricht für sich selbst, und ich habe das feste Vertrauen zu meinen lieben Mitbürgern, daß sie den Vorschlag nicht unbeachtet lassen, sondern ihn verwirklichen werden. — Genug, wir wissen nichts, gar nichts, von dem Zwischen-Zustande zwischen Tod und Leben, zwischen dem Aufhören des äußeren Lebens und der gänzlichen Vernichtung des innern. Bei vielen geschieht gewiß beides mit einem Schlage, aber bei gar manchem ist der Akt des Sterbens ein nach und nach erfolgender, ein allmähliges Absterben, bei dem noch ein Empfinden möglich ist. Es gilt also den letzten Liebesdienst, den wir unsern Verstorbenen, vielleicht noch Lebenden, vielleicht noch Fühlenden, erweisen können.

Breslau, den 11ten Juni 1833. Nach den an den hiesigen Stadt-Zoll-Beamten gefertigten Verzeichnissen sind zu dem am 6ten dieses beendigten Frühjahrs-Wollmarkt in Summa 39349 Centner 82 Pfund Wolle anhero gebracht worden, und zwar: aus Schlessien 28196 Ctnr. 40 Pfd., aus dem Großherzogthum Posen 9709 Ctnr., aus Oesterreich 114 Ctnr. 75 Pfd., aus Gallizien 981 Ctnr. 77 Pfd. und aus Sachsen 48 Ctnr. — Schon Mitte Mai fanden sich deutsche und englische Kaufleute, Fabrikanten u. ein; bei dem wirklichen Beginn des Marktes betrug deren Zahl überhaupt 480, nämlich fremde Großkäufer 167, Wollhändler aus dem Großherzogthum Posen 161, aus Sachsen 35, aus Krakau 4 und kleinere Tuchfabrikanten 212. — Die Nachfrage übertraf bei weitem das Quantum des wirklich als käuflich zu Markte gebrachten Produkts und die Preise erhielten sich daher bei weitem besser als auf den Märkten der letzteren Jahre. — Schlessische einschürige Elektoral wurde bezahlt der Ctnr. mit 140 bis 150 Rthlr., ganz feine 100—120 Rthlr., mittelfeine 95—105

*) Wir haben das merkwürdige Ereigniß in unserer Breslauer Zeitung mitgetheilt. R. S.

Rthlr., Mittel-Wolle 80—85 Rthlr., ordinäre 70—75 Rthlr. Schleifische zweischürige extra feine 80—85 Rthlr., feine 75—77 Rthlr., mittlere 70—72 Rthlr., ordinäre 65—68 Rthlr. Polnische einschürige erster Sorte 110—115 Rthlr., feine 100—105 Rthlr., mittlere 80—85 Rthlr., ordinäre 65—67 Rthlr. Polnische zweischürige feine 75—77 Rthlr., mittlere 68—70 Rthlr., ordinäre 63—65 Rthlr. Weichsel- oder Kammwolle 70—75 Rthlr., Jafel- oder Leistenwolle, weiß 18—32 Rthlr., schwarz 13—15 Rthlr. Strobblings-Wolle, feine 80—85 Rthlr., mittlere 70—72 Rthlr. Ausschuss 55—70 Rthlr.

Am 7ten dieses des Nachmittags befand sich ohne alle Aufsicht ein 2½ Jahr altes Mädchen ehnweit der Holzhäufel-Brücke auf einem Floß, auf der Ohle, von welchem das Kind in das Wasser fiel und vom Strome fortgeführt wurde. Die Frau des Rattundruckers Strohbach sah dieses, sprang sogleich, an eigene Lebensgefahr nicht denkend, in das Wasser, und rettete das Mädchen, nahm dasselbe mit in ihre Wohnung und pflegte es während der Abwesenheit der Eltern.

An 7ten des Nachts bald nach 11 Uhr entstand in einem Hause in der Mathias-Straße durch abermalige Unvorsichtigkeit in der Küche eines Seiler-Meisters Feuer, der erst im Januar dieses Jahres wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer und Licht zur Verantwortung und Strafe gezogen worden ist. — Mit Hülfe der Hausbewohner wurde man bald des Feuers mächtig und es hatte nur einen geringen Schaden zur Folge.

An hiesigen Einwohnern sind in der vorigen Woche gestorben: 25 männliche, 24 weibliche, überhaupt 49 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 14, an Krämpfen 9, an Lungen- und Brust-Krankheit 9, an Altersschwäche 4, an Schlagfluß 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 17, von 1 bis 5 J. 4, von 5 bis 10 J. 2, von 20 bis 30 J. 2, von 30 bis 40 J. 3, von 40 bis 50 J. 3, von 50 bis 60 J. 7, von 60 bis 70 J. 6, von 70 bis 80 J. 4, von 80 bis 90 J. 1.

In derselben Woche sind an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1375 Scheffel Weizen, 1556 Schf. Roggen, 365 Schf. Gerste, 565 Schf. Hafer.

Als wahrscheinlich entwendet wurde ein kupfernes aber bereits gänzlich zusammengebogenes Quart-Maas in Beschlag genommen. — Gefunden wurde am 28ten v. M. auf der Send-Brücke ein Umschlage-Buch.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt. Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:

I. An Körnern: 5391 Scheffel Weizen, 6354 Schf. Roggen, 2667 Schf. Gerste, 4219 Schf. Hafer, und 140 Schf. Erbsen.

II. An Fleisch: 638½ Ctnr.

III. An Brodt: 4308 Ctnr.

Theater = Nachricht.

Mittwoch, den 12. Juni. Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini.

Donnerstag, den 13. Juni, neu einstudirt: Gabriele.

Schauspiel in 3 Akten, von Castelli. Dem. Bernier, Gabriele, als 1stes Debüt. Hierauf: Das Räthsel.

Puffspiel in 1 A., von Castelli. Dem. Bernier, Elise.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Dorchon, mit Herrn Schazki aus Fraustadt, zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 10. Juni 1833.

Israel Posner und Frau.

Entbindungs = Anzeige.

Die am heutigen Tage glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen zeige ich hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.

Bunzlau, den 10. Juni 1833.

Konrad Schneider.

Bekanntmachung,

in Betreff des Umtausches von Warschauer Pfandbriefen.

Durch ein Abkommen mit einem auswärtigen Hause sind wir in den Stand gesetzt, den Umtausch von Warschauer Pfandbriefen ohne Coupons, gegen andere mit neuen Coupons versehene Pfandbriefe in der Art zu besorgen, daß wir seiner Zeit den resp. Inhabern von Pfandbriefen ohne Coupons, gegen Aushändigung derselben, unverzüglich andere Pfandbriefe mit neuen Coupons übergeben.

Wir erlauben uns unsere geehrten Geschäftsfreunde hierauf aufmerksam zu machen, und bemerken, daß wir den Umtausch gegen eine sehr mäßige Provision besorgen, und Bestellungen im Laufe dieses Monats anzunehmen bereit sind.

Breslau, den 10. Juni 1833.

Jaffé und Schwabach.

Wechsel-Comptoir am Naschmarkt Nr. 55.

Bekanntmachung, die Einholung Polnischer Pfand- brief-Coupons betreffend.

Unterzeichnete benachrichtigen hiermit das Publikum, wie sie gemeinschaftlich die Besorgung der neuen Coupons-Bogen von Polnischen Pfandbriefen übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werden.

Die Annahme der Pfandbriefe zu diesem Behuf geschieht auf beiden Comptoir's, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die uns zu übergebenden Pfandbriefe bitten wir bis zum 1sten Juli a. c. einzureichen.

Anfragen von auswärts erbitten uns frankirt.

J. A. Franck, F. Schummelet Hinkel,
Blücher-Platz Nr. 10. Ring Nr. 16.

Musikalien-Leih-Institut von Carl Cranz, in Breslau (Ohlauer-Straße).

Indem ich mir erlaube, mein Musikalien-Leih-Institut der fernerer geschätzten Theilnahme des resp. Publikums zu empfehlen, beabsichtige ich hierdurch namentlich Auswärtige, gleichviel in welcher Entfernung von Breslau, welche in die auch für Sie zweckmäßige und bequeme Benutzung Zweifel setzen, damit bekannt zu machen, daß bei mir alle Anstalten getroffen, auch den Entferntesten, natürlich nur bei einer direkten Verbindung mit meinem Institute, die Theilnahme zu denselben billigen Bedingungen zu verschaffen, und durch Uebersendung einer der Entfernung angemessenen Anzahl von Werken auf einmal, die dennoch stets nach Belieben gewechselt werden können, auch der Vorzug, den Hiesige der Nähe wegen haben, ausgeglichen wird.

Es wird mir stets zum besonderen Vergnügen und zur Ehre gereichen, allen Wünschen meiner resp. Abonnenten, sofern sie nicht die Grenzen der Billigkeit zu weit überschreiten, zu begegnen.

Die Auswahl der nach fortlaufenden Nummern geordneten Werke meines Instituts umfaßt Zwölftausend Musikstücke, worüber sorgfältig geordnete Cataloge angefertigt sind. Das Abonnement beträgt jährlich 6 Rtlr.; halbjährlich 4 Rtlr., vierteljährlich 2 Rtlr. Wer jährlich 12 Rtlr. bezahlt, genießt dafür die Benutzung des Instituts, und erhält noch außerdem im Laufe des Jahres für 10 Rtlr. neue Musikalien nach eigener Auswahl, ebenso wer halbjährlich 6 Rtlr. zahlt, erhält für 5 Rtlr. neue Musikalien.

Auswärtige belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Breslau, im Mai 1833.

Carl Cranz, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung.

So eben ist erschienen das erste Heft der
Geschichte Schlesiens,
von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten.

dargestellt durch

August Otto,

Mitglied des Königl. pädagogischen Seminars für gelehrte
Schulen in Breslau.

Jedes Heft mit einem sauber gearbeiteten Steindruck, 2 Bogen stark, elegant geheftet zu dem Preise von 5 Sgr.

Für Schulen ohne den Steindruck das Heft 3 Sgr.

Der Verfasser hat seinerseits Alles gethan, um seinen werthen Landsleuten und Freunden in den Stunden geistiger Erholung einen angenehmen Ueberblick und zweckmäßige Darstellung alles des Wissenswerthen zu geben, was unsere Vorfahren gethan, gelitten und getragen, und wie aus der Vergangenheit die Gegenwart sich freundlich gestaltet hat.

Seiner Darstellungsart will sich Niemandes Ansichten schroff, geschweige denn feindlich gegenüberstellen; im Gegentheil wird sie ihren schönsten Lohn errungen zu haben glauben, wenn sie bei dem freundlichen Leserkreise Anerkennung findet, außer der Unterhaltung auch Belehrung gewährt und somit zu dem Glauben berechtigt, zwischen den größern und kleinern Werken die richtige Mitte glücklich erreicht zu haben.

Unterzeichneter wird sich stets bestreben, um dem Werke würdige Ausstattung zu geben und glaubt es in dem bereits erschienenen 1ten Hefte dargethan zu haben. Die jedem Hefte beigefügten Steindrücke werden die wichtigsten Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte enthalten und soll stets darauf die größte Sorgfalt verwendet werden.

Das Werkchen erscheint in 3 bis 4 wöchentlichen Lieferungen und wird im Ganzen aus circa 12 Heften bestehen, dem letzten Hefte wird noch gratis eine Karte von Schlesien beigefügt.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an. Den Commissions-Verlag hat die Buchhandlung des Herrn G. P. Uder-

holz in Breslau übernommen. Vorausbezahlung findet nicht statt, wohl aber wird angenommen, daß sich jeder der geehrten Herren Abnehmer für die Annahme aller Hefte verpflichtet. Subscribenten-Sammler wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Breslau, im Juni 1833.

Wilhelm Steinmetz.

Ring Nr. 51.

Subscriptions-Anzeige.

Unterzeichneter beabsichtigt, ein von ihm für Schulen und zum Selbst-Unterricht entworfenes und lithographirtes kalligraphisches Tableau, die sieben gewöhnlichsten Alphabete enthaltend, drucken zu lassen, und bittet daher resp. Diejenigen, welche geneigt sein sollten, darauf zu unterzeichnen, ihre Bestellungen entweder in der Papierhandlung des Herrn Brade, dem Schweidnitzer Keller schräg über, oder bei dem Buchbinder Herrn Peuckert, Stockgasse Nr. 12, gefälligst abgeben zu wollen, auswärtige jedoch portofrei. An beiden Orten liegen Probe-Exemplare zur Ansicht, und Subscriptions-Listen zur Unterzeichnung bereit. Der Subscriptions-Preis ist 7½ Sgr. und dauert bis zu Ende Junius c. Breslau, den 29. Mai 1833.

Peuckert,

Schreiblehrer am Gymnasium und der
Töchtertschule zu M. Magdalena.

Chez Antiquaire Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37:
Oeuvres de Stanislas Boufflers. Paris 1805. 2 Vol. pour 1 Rtlr. Contes et Nouvelles de Bocace avec fig. Amst. 2 Vol. p. 1 Rtlr. Dictionnaire Théâtral, ou 1233 Verités. Paris 1825. p. 25 Sgr. Campe, le nouveau Robinson, pour 20 Sgr. Beaumont. Magazin des Enfants. 4. Vol. ornés de figures. pour 1 Rtlr. Les oeuvres d'Ovide. 2 Vol. pour 1 Rtlr. La Pitié avec fig. Paris 1803. pour 25 Sgr. Histoire Secrète du Cabinet de Napoléon Buonaparté. 2 Vol. Paris 1814. pour 1 Rtlr. Don Quichotte par Florian. 3 Vol. pour 1½ Rtlr. La Henriade avec les variantes pour 1 Rtlr.

Drittes Niederschlesisches Musikfest.

Den 19. Juni (Mittwoch) findet im Saale des hiesigen Schießhauses die Aufführung des Mozartschen Requiems, von mehr als Hundert Lehrern und Musik-Dilettanten, als Gedächtnisfeier des verewigten, allverehrten Dohm-Capellmeister Schnabel zu Breslau Statt. An demselben Tage früh Punkt 10 Uhr ist die Probe, wozu die H. H. Lehrer und Musik-Dilettanten besonders eingeladen werden.

Die Besorgung des Mittagmahls für Dieselben, übernimmt Hr. Gastwirth Rudolph. Wer also gesonnen ist, daran Theil zu nehmen, muß sich bis zum 16ten d. eine Speisekarte, welche bloß 6 Sgr. kostet, gelöst haben, indem bloß für so viel Personen gesorgt wird, als bis dahin Marken aus-gegeben sind.

Der Anfang der Aufführung beginnt Punkt halb 6 Uhr. Entrée 12 1/2 Sgr. Billets sind bis zum 16ten d. à 10 Sgr., später zu 12 1/2 Sgr. bei mir zu bekommen.

Polkwitz, den 7. Juni 1833.

F. C. Grosser, Rektor.

Möge dieses, als eine musikalische Gedächtnisfeier des trefflichen, seligen Schnabel zu betrachtende Fest, durch dessen Feier gewiß viele der Festgenossen ihren Lehrer und Meister ehren, sich jedes dadurch beabsichtigten Erfolges erfreuen und zahlreichen Hörenden durch eins der erhabensten Werke heiliger Tonkunst erhebenden und frommen Genuß in reichem Maasse gewähren!

K. S.

On der Verlags-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist erschienen:

Werke der Allmacht,

oder

Wunder der Natur,

8ten Jahrganges fünftes und sechstes Stück, enthaltend: Belehrungen über den Kakao- und Nelkenbaum (mit Abbildung); die Feuer-Atmosphäre des weißen Diptam; über Pflanzenbildung und Zahl der Gewächse; Aaspflanzen; Viberbäume; Felsenquelle; hüpfend machende Wäpse; Sturm und Windstille nebeneinander; Bemerkungen und Anekdoten über Kornweibe, Schwalben und Singvögel, desgleichen über den Viber und das Schnabelthier; wilde Gänsebohnen; die neuesten Nachrichten über Sierra-Leone; und über die Bactschuanas. — Die Nukahiver (mit Abbildung); seltene Naturerscheinungen; Beschreibung des Windes Tornado; Belehrung über Eisvögel, Baumläufer und Krähen; der größte Delbaum; neuentdeckter Mannabaum; neuentdeckte Hautmilbe; Pick von Teneriffa; Englische Hühner- und Entenfabriken. — Jedes Stück enthält 2 Bogen Text und eine Abbildung und kostet 3 Sar.

Ich wohne jetzt Karls-Straße Nr. 26.

U. Schlesinger, Mechanikus und Optikus.

Ediktal-Borladung.

Ueber den Nachlaß der am 15. September 1831 verstorbenen Charlotte Henriette, verehelichten Landes-Ältesten v. Demberg, gebornen Schüler-Baudison, zu welchem das im Neumarktschen Kreise belegene Gut Jacobsdorf nebst Platzfötenndorf gehört, ist unterm 31. August 1832 der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung steht am 7ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-

Landes-Gerichts-Messior Herrn Wachler im Partheienzim-mer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird durch ein Präklusions-Urteil aller seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit sei-nen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Nachlassmasse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 12. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

L e m m e r.

B e f a n n t m a c h u n g.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 1486 Rthlr. 26 Sgr. manife-stirten, und mit einer Schuldensumme von 1334 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. belasteten Nachlaß der am 18. Februar 1832 verstorbenen Erbsaß Susanne Eleonore Semder, geborne Fey, am heutigen Tage eröffneten erb-schaftlichen Liquidations-Prozeße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 26ten August c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Grünig angelegt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Müller, Merkel und Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Be-weismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, moegen die Ausbleiben-den aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 17. Mai 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

B e f a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadtgericht wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bürger und Fleischaue-r Christian Gottfried Scholz, wohnhaft Kloster-Straße Nr. 14, und dessen Ehefrau Anna Rosina, geb. Reichelt, sowohl unter sich in Bezug auf die künftige Erbfolge, als auch in allen Rechtsverhältnissen gegen dritte Personen, laut ge-richtlich verlautbartem Kontrakt vom 12. April 1833 die nach dem Wenceslausischen Kirchenrecht an dem obgedachten Wohn-ort beider Eheleute stattfindende Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen haben.

Urkundlich unter dem größeren Siegel und der geordneten Unterschrift. Breslau, den 15. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

B e f a n n t m a c h u n g.

Das auf der Weidenstraße Nr. 1094 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 35 belegene Haus, der verehelichten Bäudler Schnei-der gehörig, soll im Wege der nothwendigen Substation ver-kaufte werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 be-trägt nach dem Materialienwerthe 4054 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 4095 Rthlr. 8 Sgr.

4 Pf., und nach dem Durchschnittswerthe 4074 Rthl. 27 Sgr.
5 Pf. Die Bietungsstermine stehen:

am 21. August c., Nachmittags 4 Uhr,
am 21. Oktober c., Nachmittags 4 Uhr,

und der letzte

am 7. Januar 1834, Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Klüver im
Partheienzimmer Nr. 1, des Königl. Stadtgerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch auf-
gefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum
Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an
den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände
eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Ausbange an der Gerichts-
stätte eingesehen werden.

Breslau, den 14. Mai 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Waisen-Amt
wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Jo-
hanna Christiane Dorothea, geborne Koschate, nach erlangter
Großjährigkeit die Gemeinschaft der Güter, welche zwischen
ihr und ihrem Ehemanne, dem Schiffer Scholz, in ihrem
Wohnorte, Ufergasse Nr. 1, statutarisch im Falle der Verer-
bung statt findet, ausschließen zu wollen, erklärt hat.

Breslau, den 9. Mai 1833.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.
v. Wedel.

B e k a n n t m a c h u n g.

In einer bei uns schwebenden Kriminal-Untersuchung hat
der Angeeschuldigte eingestanden, in der Nacht vom 16ten bis
zum 17ten des vorigen Monats in der dritten Stunde auf der
Strehleiner Chaussee in der Gegend von Lamßfeld einen Lein-
wand sack mit vier Landbroden und eine Hutschachtel, 4½
Ellen Längs und 2 Ellen Sammt enthaltend, von einem
Fuhrmannswagen entwendet zu haben. Zur Feststellung des
Thatbestandes ist die Ermittlung des Bestohlenen notwen-
dig; es wird daher der Bestohlene, oder wer sonst hierüber voll-
ständige Auskunft geben kann, aufgefordert, sich zu seiner
Vernehmung vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referen-
darius Herrn Ottow II., in unserem Verhörzimmer Nr. 6,
spätestens auf den 22ten Juni dieses Jahres Nachmittags
um 3 Uhr persönlich einzufinden, und das Weitere zu
gewärtigen.

Breslau, den 8. Juni 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Lieferungs-Verdingung.

Es ist die Lieferung und directe Verabreichung des Brodts
und der Fourage für die 12te Kavallerie-Brigade (2tes Ula-
nen- und 6tes Husaren-Regiment), welche im Anfange des
Monats September d. J. bei Neustadt auf 8 Tage zusammen-
gezogen werden wird; ferner: die Lieferung und directe Ver-
abreichung der Fourage sowohl für die 11te Kavallerie-Bri-
gade (1stes Kürassir-, 4tes Husaren-Regiment) zu dersel-
ben Zeit auf 8 Tage bei Jordansmühle, als auch unmittelbar
darauf, für die 11te Division ebendasselbst auf 16 Tage, an
mindestfordernde Unternehmer in Entreprise zu geben. Au-

ßerdem sind bei Jordansmühle ohngefähr 20 Schock Lager-
stroh und 6 Klastern weiches Brennholz zu liefern.

Zu diesem Behuf wird auf den 25. Juni d. J. im Bureau
der unterzeichneten Intendantur hieselbst ein Submissions-
und eventualiter Licitations-Termin abgehalten werden. An
Lieferungswillige ergeht daher hiermit die Einladung, an
vorgezeichnetem Tage des Vormittags um 9 Uhr schriftliche Lie-
ferungs-Anerbietungen persönlich an uns einzureichen.

Die Lieferung geschieht von Seiten der Unternehmer direct
an die Truppen, unter den bekannten gewöhnlichen Bedin-
gungen, welche in unserer Kanzlei zur beliebigen Einsicht of-
fen liegen; daher hier in dieser Beziehung nur bemerkt wird,
daß die Lieferungswilligen im Submissions-Termin sich mit
Caution zu versehen haben, daß das Magazin für die 12te
Kavallerie-Brigade in Neustadt, und für die 11te Kavallerie-
Brigade und die 11te Division in Jordansmühl anzulegen ist,
aus denen die Truppen die Verpflegung mittelst aus den Kan-
tonirungen entnommenen Vorraths abholen; und daß der
Unternehmer der Verpflegung bei Jordansmühl 120 Wispel
Hafer aus dem Königl. Magazin zu Silberberg abzuho-
len und an die Truppen auszugeben hat, gegen eine zu be-
dingende Transport- und Distributions-Kosten-Vergüt-
tigung.

Der Verpflegungs-Bedarf beträgt ungefähr:

a) bei Neustadt:

2800 Stück 6pfundige Brodte.

75 Wispel Hafer.

260 Centner Heu.

32 Schock Stroh.

b) bei Jordansmühl:

300 Wispel Hafer incl. der aus Silberberg zur Consum-
tion zu ziehenden 120 Wispel Hafer.

974 Centner Heu und

139 Schock Stroh incl. der 20 Schock Lagerstroh.

In dem ebenbemerkten auf den 25. Juni d. J. hier anse-
henden Verdingungs-Termin, soll zugleich der Transport
von ohngefähr 2000 Ctrn. Brodt aus dem Königl. Ma-
gazin zu Breslau nach Jordansmühl an den Mindestforder-
ten in Entreprise gegeben werden; daher auch hierüber schrift-
lichen Anerbietungen entgegen gesehen wird.

Breslau, den 29. Mai 1833.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

W e y m a r.

P r o k l a m a.

Da der Adjunktarius der Wildschüter Wassermühle sub
Nr. 41 mit Zahlung der Kaufgelder bei her nicht aufgefunden
ist, so ist auf Antrag der Gläubiger die Resubastation dersel-
ben verfügt und auf erfolgte Einigung sämtlicher Interessent-
en ein einziger peremptorischer Bietungs-Termin auf

den 12. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in unserer Kanzlei, Messergasse Nr. 1, hieselbst angesetzt
worden.

Zahlungsfähige Kauflustige laden wir zu diesem Termin
mit dem Bedenken hierdurch vor, daß dem Meist- und Best-
bietenden, falls nicht gesetzliche Anstände dies unzulässig ma-
chen, der Zuschlag erteilt werden soll.

Breslau, den 10. Mai 1833.

Das Graf Pfeil Wildschüter Gerichts-Amt.

W a n k e.

Zweite Beilage zu Nr. 135 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. Juni 1833.

Öffentliche Vorladung.

In der Nähe des Dorfes Gliserau, Mejer Kreises, sind am 29. April d. J., Abends um 11 Uhr, von den Grenz-Beamten 40 Fässchen Ungar-Wein, an Gewicht 11 Ctr. 12 Pfd., angehalten und in Beschlagnahme genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, sowie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 24. Juni d. J. sich in dem königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlagnahme genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlagnahme genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 24. Mai 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: der Regierungs-Rath Wendt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des am 7. März 1831 zu Preichau verstorbenen Pfarrers Joseph Weith ist wegen dessen Unzulänglichkeit zur Befriedigung sämtlicher Gläubiger desselben, indem die Aktivmasse in 1128 Rthl. 7 Sgr. 5 Pf., die Passivmasse aber in 1132 Rthl. 1 Sgr. 2 Pf. besteht, Konkurs eröffnet worden. Es werden demnach alle und jede, welche an die Konkursmasse einige rechtzültige Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, vom 15. April d. J. an gerechnet, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem peremptorisch angelegten Termine den 13ten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem hierzu ernannten Kommissario Herrn Vikariat-Amts-Rath Gottwald in hiesiger Amtsstelle auf dem Dohme entweder in Person, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwa ermangelnder Bekanntschaft die Herren Justiz-Rath Merkel und Justiz-Kommissarii Krull und Hahn hieselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen umständlich anzugeben, die Dokumente und übrigen Beweismittel, womit sie die Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und anzugeigen, und demnach das Weitere, beim Ausbleiben oder unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die Konkursmasse werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Dohm Breslau, den 28. März 1833.

Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amt.

Öffentlich = Citation.

Karl Berger, aus Laserswiz gebürtig, von hier im Jahr 1802 als Zimmergeselle auf die Wanderschaft gegangen, und seit 1804, in welchem Jahre er noch einmal schrieb, gänzlich

verschwollen, wird auf den Antrag seiner Verwandten auf den 17. Dezember d. J. hierher vorgeladen, und hat, wenn weder er noch Erben oder Erbnehmer von ihm erscheinen, oder sich melden, zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein in 81 Rthl. 24 Sgr. 6 Pf. bestehendes Vermögen, den als nächsten Erben sich legitimirenden Extrahenten verabsolgt werden würde.

Groß-Peterwiz im Trebnitzer Kreise, den 4. März 1833.

Das Gerichts-Amt.

Schwarz, Justitiarius.

Bekanntmachung.

Auf die sub hasta gestellte, zu Commende Neudorf sub Nr. 28 belegene, und auf 1524 Rthl. 15 Sgr. taxirte Erbschafts-stelle, stehen die Bietungs-Termine

auf den 15. Mai 1833,

auf den 15. Juni 1833, und

auf den 20. Juli 1833,

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath v. Diebisch an.

Breslau, den 1. April 1833.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin der Fürstenthums-Tag am 13. Juni d. J. eröffnet werden, und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen vom 17. bis inclusive 22. Juni c., die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Juni ab bis zum Kassen-Schlusse, den 4. Juli c., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden. Ratibor, den 15. Mai 1833. Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft. v. Reismiz

Es wird hiermit auf Grund des §. 422 Tit. 1 Thl. 2 des Allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht, daß der Gutspächter Carl Chorus und dessen Ehefrau Henriette Amalie Gottliebe, geborne von Pognell zu Wessig, besage besondern Vertrags vom 4. Mai c. die zu Wessig getende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Breslau, den 9. Mai 1833.

Das Gerichts-Amt Wiltschau und Wessig.

Mühlen = Verpachtung.

Die zum königl. Domainen-Amte Brieg gehörige, aus zwei Mahl- und zwei Spitzgängen bestehende Mühle, vor dem Oderthore bei Brieg, nebst Wohngebäude für den Pächter, und einem eingezäunten Plaze, welcher letztere zeither als Holz-hof benutzt worden ist, soll zufolge Verfügung der königlichen Hochlöblichen Regierung vom 1. Juli a. c. ab anderweitig auf 3 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, wozu daher der Termin auf den ein und zwanzigsten Juni a. c., Vormittags von 9 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr, im königl. Steuer- und Rent-

Amte Brieg anberaumt worden ist, wo auch die Verpachtung-Bedingungen auf Verlangen noch vor dem angesetzten Bietungs-Termin den Pachtlustigen zur Durchsicht werden vorgelegt werden.

Brieg, den 8. Juni 1833.

Königl. Domainen- u. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Bei der am 1sten d. Mts. stattgefundenen 14ten Verloosung der zinsbaren und unzensbaren Auerkenntnisse über die Beträge der Ansprüche an den Fonds der hiesigen als ablösungsfähig anerkannten Gewerbe-Gerechtigkeiten, sind nachstehend bezeichnete Nummern gezogen worden.

A. Von den zinsbaren Auerkenntnissen:

Nr. 19 über 200 Rtlr. und Nr. 148 über 80 Rtlr.

B. Von den unzensbaren Auerkenntnissen:

Nr. 30 über 28 Rtlr. 15 Sgr., Nr. 148 über 77 Rtlr. 25 Sgr., 10 Pf., Nr. 151 über 103 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf., Nr. 319 über 100 Rtlr., Nr. 141 über 100 Rtlr., Nr. 212 über 45 Rtlr. 18 Sgr. 4 Pf., Nr. 385 über 100 Rtlr. und Nr. 61 über 121 Rtlr. 9 Sgr. 5 Pf.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher hiermit aufgefordert, dieselben vom 1sten bis 2ten künftigen Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu Rathhause im Deputations-Sitzungs-Zimmer zur baaren Realisation zu präsentieren, und mit den zinsbaren Auerkenntnissen auch zugleich die vom 1sten Juli a. c. ab laufenden Zins-Coupons mit zur Stelle zu bringen.

Dieserigen, welche die obenbezeichneten Auerkenntnisse zur gesetzten Zeit nicht vorlegen, haben zu gewärtigen, daß die darin bezeichneten Geldbeträge sofort baar in das gerichtliche Depositum auf Gefahr und Kosten des Inhabers gezahlt werden.

In dem angegebenen Zeitraume und Orte werden auch zugleich die Zinsen von den übrigen zinsbaren Auerkenntnissen pro 1. Semester c. ausgezahlt werden.

Brieg, den 4. Juni 1833.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastations-Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Carl Paschewitz von Groß-Tinz, Nimptscher Kreises, beabsichtigt sein 4hübiges Bauergut, dessen Gebäude sämtlich neu, das Wohnhaus und Stallung massiv erbaut sind, und dessen Boden von vorzüglicher Güte und im besten Kulturzustande sich befindet, aus freier Hand nach dem Augenschein ohne Anschlag und Taxe zu verkaufen. Auf seinen Antrag haben wir einen Termin zur Abgabe der Gebote auf den 9ten Juli c. Vormittags in der Kanzlei zu Groß-Tinz angesetzt, und laden die Kauflustigen ein, das Gut vorher in Augenschein zu nehmen und dann ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß mit demjenigen, welcher ein annehmbares Gebot macht, der Kauf-Kontrakt sofort abgeschlossen werden wird. Die Verkaufsbedingungen können jederzeit in unserer Kanzlei hier, Messer-Gasse Nr. 1, eingesehen werden.

Breslau, den 23. Mai 1833.

Das Justiz-Amt der vormaligen Commende Groß-Tinz.

W a n k e.

Pferde-Auktions-Anzeige.

Freitag, den 14. Juni d. J. sollen vierzehn zum Königl. Militärdienst unbrauchbare Pferde des 1sten Cuirassier-Regiments

ausgerangirt, und demnächst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich am genannten Tage früh um 8 Uhr bei der Regiments-Wacht des erwähnten Truppentheils, in der Schweidnitzer Vorstadt hieselbst, einfinden wollen.

Breslau, den 7. Juni 1833.

Der Oberst und Commandeur des Königl. 1sten

Cuirassier-Regiments.

v. Frölich.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für den bevorstehenden Johanni-Termin, den 24. und 25. Juni, und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten den 26., 27. und 28ten Juni c. Frankenfein, den 15. Mai 1833.

Münsterberg-Glatzche Fürstenthums-Landschafts-Direction.

Gr. v. Böken.

Edictal-Citation.

In dem über den Nachlaß des Gartenauzügler Johann Christian Grimmig, eröffneten erbachtlichen Liquidations-Prozesse, ist zur Anmeldung der Ansprüche unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 24ten August Vormittags 10 Uhr in Pomniz angesetzt, zu dem dieselben bei Vermeidung der Ausschließung bei der Masse hiermit vorgeladen werden.

Schmiedeberg, den 17. April 1833.

Das Gerichts-Amt Pomniz.

Hilse.

Proklama.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll die zu Schosniz, Breslauschen Kreises gelegene, den Lohrschen Erben gehörige, und gerichtlich auf 1135 Rtlr. 10 Sgr. gewürdigte Freistelle und Braunt-veimbrennerei nebst 3 Morgen 11 M. 74 N. Ackerland und dem dabei befindlichen Garten, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Zu diesem Behufe haben wir die Bietungs-Terminen den 13. Juli und 15. August hier in Breslau, Messergasse Nr. 1, den peremptorischen aber

den 16ten September d. J., in loco Sadewitz anberaumt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten hierdurch vorladen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag erteilt werden wird.

Breslau, den 11. Mai 1833.

Das Freiherr von Sauerma Schosniz und Komberger Gerichts-Amt.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte ich mein Geschäft als Güterbestätiger niedergelegt, wodurch mehrere meiner geehrten Geschäfts-Freunde veranlaßt worden, ihre beim hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amt früher expedirten Güter, nunmehr durch andere besorgen zu lassen. Da obiges Gerücht durchaus falsch und grundlos ist, und ich mein Geschäft nach wie vor betreibe, so erlaube ich mir dieses meinen geehrten Geschäfts-Freunden hierdurch ergebenst bekannt zu machen, mit der gehorsamsten Bitte, mich auch ferner mit ihren werthen

Aufträgen zu beehren, deren pünktliche Besorgung mein eifriges Bestreben seyn wird.

Neustadt, D/S., den 30. Mai 1833.

F. J. Schneider,
Kaufmann und Güterbesitzer.

Nach der am 5ten d. M. von Einem Königlichen Hochlöblichen Polizei-Präsidenten erlassenen Bekanntmachung, und zwar nach §. 1 und 2, sind die Zwangs-Bezirke der Schornsteinfeger in Breslau ferner nicht als gesetzlich bestehend zu betrachten, vielmehr ist die Niederlassung von Schornsteinfegern hieselbst durch keine geschlossene Zahl mehr beschränkt, und es steht jedem Hausbesitzer das Recht zu, mit einem ihm beliebigen Schornsteinfeger, in Betreff des Lehrens seiner Schornsteine, zu contrahiren.

Da ich das Schornsteinfeger-Gewerbe praktisch erlernt, und nach dem Zeugniß Einer Königlichen Hochpreßlichen Regierung bei der mit mir vorgenommenen Prüfung dargethan habe, daß ich diejenigen Kenntnisse besitze, welche von einem Schornsteinfegermeister gefordert werden, so bitte Ein Hochzuverehrendes Publikum, resp. die Herren Hausbesitzer, ich hiermit ganz ergebenst, mich mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen.

Breslau, den 12. Juni 1833.

Niesel, Schornsteinfegermeister,
Nr. 9, Kloster-Straße.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehre Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rthl. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rthl., zu 60,000 Rthl., zu 50,000 Rthl., zu 40,000 Rthl., zu 30,000 Rthl., zu 20,000 Rthl., auch zu 15,000 Rthl., mit den vorzüglichsten Bohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventarium, haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine früher gemachte Anzeige mache ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein neu eingerichtetes Hutwaaren-Lager, Neuschestraße Nr. 33, am heutigen Tage eröffne, und empfehle:

feinste schwarze und graue Filz-Hüte

so wie auch seidne in allen Sorten für Herren und Kinder zu den bereits billigen und festen Preisen. Da mein Zweck nur dieser ist, ein geehrtes Publikum durch

gute aber billige

Waare zu gewinnen, so darf ich mit Gewißheit hoffen, daß ich mich des bisher geschenkten Vertrauens auch in meinem neuen Lokal ferner zu erfreuen habe.

Carl Schmidt,

Hutfabrik, Neuschestraße Nr. 33.

Efs-Kartoffeln

sind 200 Sack billig zu verkaufen beim
Dominium Zweibrod bei Breslau.

Auktions-Anzeige.

Montag den 17. Juni und folgende Tage, Vormittags und Nachmittags, werde ich Ohlauer-Straße im Gasthose zum blauen Hirsch, einen großen Vorrath von ungebrauchten lakirten Sachen, nämlich Tablets, Leuchter, Zuckerdosen u. s. w., ferner Wein- und Wassergläser, diverse moderne eiserne Gusswaaren und mancherlei Quincailleries, gegen gleich baare Zahlung versteigern, worauf ich das Publikum hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube.

Pfeiffer, Aukt.-Commissarius.

Eine asiatische Schildkröte

ist billig zu verkaufen, bei Jeder am Durchgang des Eisentrams Nr. 3.

Unterricht im Modelliren.

Unterzeichneter beabsichtigt vom 1. Juli an jungen Professionisten, deren Gewerbe in die plastische Kunst eingreift, mit Bezugnahme auf jedes einzelne Gewerbe, Unterricht im Modelliren zu ertheilen. Diejenigen, welche an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, erfahren die näheren Bedingungen bis zum 25. Juni, Friedr. Wilh.-Straße Nr. 24 und später Ritterplatz im goldenen Korbe, 3 Stiegen hoch, in den Vormittags-Stunden, bei C. Wächter.

Ein junger Wirthschafts-Schreiber sucht ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen beim Getreidehändler Zanke, Schweidnitzer-Straße Nr. 32, eine Stiege hoch.

Es sucht Jemand eine Reisegesellschaft nach Dresden, Peipzig oder Cassel; die darauf reflectirenden Familien wollen sich gefälligst Schmiedebrücke im silbernen Helm, zweite Etage, um das Nähere erkundigen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. Juni, gebe ich ein Ausschreiben, wozu ergebenst einladet:

Menzel, Cofetier vor dem Sandthore.

Kunkelrüben-Pflanzen

sind noch zu haben in Rosenthal bei

C. Silberstein.

* * Die erwartete Wasser-Zufuhre * *
meines Acht direct aus Frankreich bezogenen

Lucerne-Klee-Saamens

ist angelangt; dessen vorzügliche Güte, Reinheit und großes Korn läßt mich der Deconomie hiermit etwas ganz Ausgezeichnetes empfehlen.

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12 im silbernen Helm.

Reise-Gelegenheit nach Berlin ist beim Bohmischer Rastalsky, in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Ein gebrauchter, leichter, halbgedeckter Reisewagen mit Vorder-Verdeck, steht zu billigem Preise zum Verkauf, Hummeri Nr. 15.

Verlangt wird!
ein leichter einspänniger Korb-Stuhlswagen, mit 2 Sichen in noch gutem Stande. **Bischof-Straße Nr. 3, dritte Etage.**

Zu verkaufen:
In der Friedr.-Wilh.-Straße eine kleine freundliche Wohnung mit Scheune, Stallung und Garten. Auskunft ertheilt der Barbier Böhm in derselben Straße Nr. 31.

~~~~~  
Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör, Stallung auf 4 Pferde mit Wagenremise, und Bedienung eines schönen Gartens mit Gartensaal, ist vor dem Thauertor in der Margarethen-Gasse auf der Insel billig zu vermieten. Das Nähere Nicolai-Straße Nr. 62 im Comptoir.

~~~~~  
Zu vermieten
und zu Michaelis d. J. zu beziehen, ist auf der Herrenstraße Nr. 1 eine Wohnung, eine Treppe hoch, von vier heizbaren Stuben, einem Kabinet nebst Küche u.

In demselben Hause ist auch Stallung für zwei Pferde und zwei Wagenplätze in Verbindung mit dieser Wohnung oder für sich allein zu vermieten. Das Nähere zu erfragen bei dem Haushalter im Hofe par terre.

(Der Eingang im Vorderhause Nr. 9 auf dem großen Ring), oder bei der Eigenthümerin, Klosterstraße Nr. 1, eine Treppe hoch.

~~~~~  
Besten gemahlenen Dünger-Gyps  
empfangt in Commission und offerirt:  
**Moritz Gutsch in Dypeln.**

Nicolai-Straße Nr. 7 ist eine Stube nebst Alkove, zu vermieten, und Term. Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Haushalter.

~~~~~  
Zu vermieten
Heilige-Geist-Straße Nr. 20, Promenaden-Seite in der 3ten Etage, eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Verlaß, ferner Schubbrücke Nr. 55 die erste Etage, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Der Eigenthümer, Bischof-Straße Nr. 3, dritte Etage.

~~~~~  
Zu vermieten und Michaeli zu beziehen ist in dem Eckhause, Albrechtsstraße Nr. 24, in 2ter Etage, ein bequemes Quartier mit 6 auch 8 Zimmern und Zubehör, mit und ohne Stallung und Wagenplätze. Das Nähere alda und Kesperberg Nr. 15, ein Eigenthümer.

~~~~~  
Bei Ziehung der 5ten Klasse 67ster Lotterie trafen in meine Einnahme:

2 Gewinne à 1000 Rthl. auf Nr. 28240. 28391.

2 Gewinne à 500 Rthl. auf Nr. 19755. 23584.

100 Rthl. auf Nr. 89278.

50 Rthl. auf Nr. 9964. 13674. 18501. 23578. 80. 24778.

79. 28234. 36. 29258. 40607. 53242.

69922. 60932. 78885. 87893. 89475. 76.

40 Rthl. auf Nr. 9962. 10006. 13686. 21773. 22040.

23576. 77. 89. 25061. 28237. 33. 29252.

53. 32155. 58. 59. 65. 39280. 40603. 4.

5. 10. 43026. 49703. 51811. 59921. 23.

29. 60934. 64760. 75127. 78874. 99.

78900. 81949. 87891. 89477. 79. 80.

Mit Loosen zur 68sten Lotterie, aus den Collecten der Herren Holschau jun., Leubuscher, Prinz u. Schreiber, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst:
Julius Steuer,
am Ringe Nr. 10.

~~~~~  
**Angelommene Fremde.**  
Den 11. Juni. Große Stube, Hr. Gutsbes. Graf v. Szembek a. Giesmanice. — Gold. Septer. Bormaliger Kapitän v. Szanowski a. Kalisch. — Freyh. v. Stosch a. Kammerwaldau. — Gutsbes. gerin Hr. v. Szembek a. Krotoschin. — Gutsbes. Hr. Meißner a. Bantlau. — Goldne Gans. Die Referendarien: Hr. v. Wintertied u. Hr. Heib a. Berlin. — Partikulier Hr. v. Szembek a. Polen. — Kaufmann Hr. Schulte a. Berlin. — Hr. Fleut. v. Bentheim a. Posen. — Hr. Rittm. v. Mutius a. Posen. — In der goldnen Krone. Hr. Gütteninss. Drentler a. Waidenburg. Im goldnen Löwen. Hr. Rendant Rippert a. Kl. Dels. — Hr. Draganst Schüge a. Danzig. — Zwei goldne Löwen. Frau v. Gougren a. Dels. — Hr. Kaufm. Finsterbusch a. Reisse. — In den 3 Bergen. Frau Gutsbes. Du Port a. Gr. Bau. — Im gold. Schwert. Hr. Graf v. Pückler a. Rosel. — Hr. Major Wocke a. Louisdorf. — Frau Pachhofins. Dietrich a. Berlin. — Frau Bergfaktor Würst u. Fr. Senator Winter a. Reichenstein. — Kautenkranz. Hr. Gutsbes. v. Gortzenski aus Smilowo. — Hr. Kaufm. Pniower a. Kropitz. — Im blauen Hirsch. Frau Dokt. Wolff a. Ramlau. — Kaufm. Slandy aus Bries. — In Branderath v. Prittzwitz a. Kreifwitz. — Die Kaufleute: Hr. Pollack a. Bries. Hr. Asmann a. Snadenfrei. — Herr Bauführer Mundschaid a. Kreuzburger Hütte. — Naturalienbesitzer Wüder a. Holland. — Im weißen Adler. Hr. Hofrath Niebel a. Karlsruhe. — Hr. Landesälteste v. Scheitha a. Labisch. — Hr. Major v. Beromski a. Pies. — Hr. Landesälteste. v. Prosch a. Hausdorf. — Hr. Justizkomm. Menzel a. Landeshut. Privat-Logis. Altbäckerstr. 57. Hr. Kantor Knoll a. Pfl. gramsdorf. — Nikolaistraße 20. Fr. Pastor Ludwig a. Wüßtegerdorf. — Nikolaistr. 9. Hr. Dokt. Friedenthal a. Berlin. — Neue Sandstraße 17. Hr. Kaplan Fiegel a. Grottau.

## Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

| Stadt.             | Datum.<br>Vom | Weizen, |      |     |         |      |     | Roggen. |   |   | Gerste. |    |   | Hafer. |    |   |
|--------------------|---------------|---------|------|-----|---------|------|-----|---------|---|---|---------|----|---|--------|----|---|
|                    |               | weißer. |      |     | gelber. |      |     |         |   |   |         |    |   |        |    |   |
|                    |               | Rthlr.  | Sgr. | Pf. | Rthlr.  | Sgr. | Pf. |         |   |   |         |    |   |        |    |   |
| Piegnitz . . . . . | 7. Juni       | —       | —    | —   | 1       | 12   | —   | 1       | 2 | 8 | —       | 23 | 8 | —      | 17 | — |
| Reisse . . . . .   | 8. —          | 1       | 12   | 6   | 1       | 9    | 3   | 1       | — | 6 | —       | 21 | 6 | —      | 17 | — |
| Fauer . . . . .    | 8. —          | 1       | 16   | —   | 1       | 8    | —   | 1       | 3 | — | —       | 23 | — | —      | 15 | — |
| Goldberg . . . . . | 1. —          | 1       | 17   | —   | 1       | 8    | —   | 1       | 1 | — | —       | 24 | — | —      | 15 | — |
| Striegau . . . . . | 3. —          | 1       | 15   | —   | 1       | 8    | —   | 1       | 1 | — | —       | 23 | — | —      | 16 | — |